

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

291 (20.10.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740553](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740553)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 Pf., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 Pf. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Verzeichnis Oldenburg pro Seite 15 Pf., sonstige 20 Pf. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, B. Wiltner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Paarenstr. 5, D. Wilschhoff, Oldb., D. Sandstedt, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 291.

Oldenburg, Dienstag, 20. Oktober 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Tagesrundschau.

Heute wird der preussische Landtag eröffnet.

Oberst von Casenapp ist zum Kommandeur der Schutruppen im Reichskolonialamt, für ihn Oberst von Bobing zum Inspekteur der Marine-Infanterie ernannt worden.

Die erst kürzlich in den Verkehr geleiteten Behnmarkische Bahnen haben zu zahlreichen Ausstellungen Veranlassungen gegeben. Es sind jetzt Anordnungen getroffen, um eine neue Ausgabe in die Wege zu leiten.

Die französisch-spanische Note ist im Berliner Auswärtigen Amte überreicht worden. Sie enthält wesentliche Korrekturen, die den deutschen Wünschen entgegenkommen. So soll einmal die Forderung der Wiedereinnahme des heiligen Krieges vollständig fallen gelassen und zum andern die Geldkompensationsfrage den deutschen Vorschlägen entsprechend abgeändert sein.

In Konstantinopel wurde der Redakteur des französisch-gegründeten „Kalem“ wegen Beleidigung des deutschen Kaisers verhaftet, aber wieder freigelassen.

Aus Cattaro (Dalmatien) wird gemeldet, daß der österreichische Konsul in Antivari (Montenegro) im Konsulate von Montenegro eine fälschlich inkultriert worden ist. Zwei österreichische Kanonenboote und sechs Torpedoboote sind nach Cattaro abgegangen. Ein Dampfer unter aegäischer Flagge wurde von einem österreichischen Torpedoboote angehalten und beschlagnahmt, weil er Waffen für Montenegro an Bord hatte.

In der Grenze in Eger sind zwei mit Munition für Serbien bestimmte Eisenbahnwagen mit Beschlag belegt worden.

Ränke, die man durchschaut.

Nach den Mitteilungen, die wir erhalten, wird Deutschland nur dann an der Orientkonferenz sich beteiligen, wenn ausreichende Gewähr dafür gegeben ist, daß Entschädigungen allein zu Gunsten der Türkei in Betracht kommen für die „volksgerechten Tarifachen“. Die zweite Vorbedingung ist, daß die Konferenz die Erhaltung des Besitzstandes der Türkei verbürgen soll. In den beiden Vorbedingungen sind Deutschland und die Türkei eines Sinnes. Dafür hat der deutsche Vorkämpfer in Konstantinopel, Herr v. Marschall, mit seiner oft bewiesenen Geschicklichkeit und überlegenen Nase gezeigt, daß in dieser Hinsicht nicht leicht Unstimmigkeiten zwischen den beiden Mächten eintreten werden. Dadurch ist am sichersten und am einfachsten dem englisch-russischen Konferenzprogramm der Nadel vorgeschoben, teils auf Kosten der Türkei, teils Österreich-Ungarns, den deutsch-ungarischen Balkanstaaten, wie Serbien und Montenegro, Schadloshaltung und „Gegenungung“ zu verschaffen. Es versteht sich von selbst, daß Österreich-Ungarn schon im eigenen Interesse das deutsche Programm unterstützt. Österreich-Ungarn erstrebt mit der Türkei eine friedliche Verständigung, wobei Deutschland als Freund des einen wie des anderen mitwirkt. Begreiflicherweise haben England und Rußland ein starkes Interesse daran, diese Separat-Verständigung, die dazu führen muß, daß Deutschland, Österreich-Ungarn und die Türkei sich fester zusammenschließen, zu verhindern, oder, wenn das nicht gelingt, empfindlich zu föhren. Englands ganze Kraft ist kurzzeitig darauf gerichtet, sich in Konstantinopel als den einzig wahren, einzig selbstlosen Freund und Schlichter der Türkei zu präsentieren. Zu dem Zweck bildet die englische Botschaft in Konstantinopel, wie leicht nachgewiesen werden könnte, die Organisationszentrale für die immer wieder in Szene gesetzten Kundgebungen des „Volkes“ gegen Österreich-Ungarn und Deutschland und die Ovationen für England. Die Goldstücke Englands rollen, und die Agenten, die in diesem Sinne die Bevölkerung durch Wort und Schrift — die „Patrioten“ — aufzuregen in türkischer Sprache sind auch das Werk der Agitation — bearbeiten, entwickeln einen rastlosen Eifer. Indessen, zuviel des Eifers ist stets verächtlich. Man kennt am Goldenen Horn die Weise, den Text, und man kennt auch den Verfasser.

Nun gibt es aber noch einen anderen Weg, um Deutschland und die Türkei — das ist das unvereinbar festgehaltene Ziel — auseinander zu bringen. Herr Zsoltki, der russische Minister des Auswärtigen, wohl vorbereitet durch seinen längeren Aufenthalt in London, erscheint im Laufe dieser Woche in Berlin. Herr Zsoltki wird mutmaßlich in Berlin

als Besucher auftreten: Deutschland hat eine nicht leicht wiederkehrende Gelegenheit, den Anschluß an die Westmächte zu finden. Es braucht nur die Mißbilligung des Vorgehens Österreich-Ungarns etwas scharfer zu akzentuieren. Dadurch wird Deutschland den letzten Rest des türkischen Mißtrauens, daß es von vornherein im Einverständnis mit Österreich-Ungarn gewesen sei, vollständig beseitigen, und es kann gemeinsam mit England, Frankreich und dem durch traditionelle Freundschaft verbundenen Rußland für die Interessen der Türkei auf der Orientkonferenz eintreten. Die weitere Wirkung solcher Verständigung wäre dann Annäherung an England und an Frankreich.

Herr Zsoltki dürfte sich bitter täuschen, falls er von seinem Berliner Besuch ein solches Arrangement erwartet. Würde die deutsche Diplomatie auf diesen Leim kriechen — was ausgeschlossen ist —, so würde etwas ganz anderes die Folge sein, als die Votungen versprechen. Sofort würde in Wien vertraulich darauf aufmerksam gemacht werden, daß Deutschland im Begriff stehe, Österreich-Ungarn preiszugeben, in Konstantinopel, daß Deutschland ein neues Doppelspiel betriebe — und die Wirkung dieser Eröffnungen wäre dann allerdings mit großer Sicherheit die vollständige Isolierung Deutschlands. Herr Zsoltki wird bei seinem Berliner Aufenthalt jedoch alsbald zu der Einsicht gelangen, daß Deutschland das Zusammenhalten mit Österreich-Ungarn und der Türkei höher schätzt als die Möglichkeit eines Anschlusses an England und Frankreich. Daß England und Frankreich weiter als je davon entfernt sind, ernstlich eine Annäherung an Deutschland zu wünschen, bedarf keiner weiteren Bemerkung.

Zur Orientkrisis.

Die „Kölnische Zeitung“ über die Orientkrisis.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Während noch bis vor kurzem die Nachrichten ziemlich kriegerisch lauteten, weht jetzt abnehmend wieder ein friedlicher Wind, und man wird abwarten müssen, ob und wie lange er anhält. Eine wesentliche Förderung der friedlichen Aussichten würde, wie man hier meint, eintreten, wenn es sich bestätigen sollte, daß zwischen den Hauptbeteiligten mittelbare Verhandlungen wegen der bestehenden Gegensätze geschlossen werden, sie könnten dann die Einberufung der Konferenz entweder unnötig machen oder doch die Arbeiten derselben wesentlich erleichtern. Man darf wohl annehmen, daß die Vorstellungen von Seiten Deutschlands und Frankreichs, und wohl auch von anderen Staaten, in Bulgarien nicht unbeachtet gelassen worden sind und ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Es klingt aber sehr unwahrscheinlich, daß der Kaiser in seinem Handschreiben an Kaiser Franz Josef, wie auswärtige Blätter behaupten, Österreich-Ungarn eine militärische Unterstützung angeboten habe. So verweigert ist die Lage noch nicht, daß man schon Anlaß gehabt hätte, derartige militärische Maßnahmen ins Auge zu fassen; außerdem sind die Beziehungen Deutschlands zu Österreich durch den bestehenden Vertrag so geregelt, daß ein besonderes Angebot überflüssig erscheint. In diesen Vertrag wird sich Deutschland, streu seinen Bundespflichten, auf das Gewissenhafteste halten.

Das Schreiben Kaiser Wilhelms an Kaiser Franz Josef. Ueber das Handschreiben Kaiser Wilhelms an Kaiser Franz Josef war in der Presse die Nachricht verbreitet, daß es auch die Zusage militärischer Unterstützung enthielte. Wie die „Köln. Rundsch.“ von zutüchtiger Stelle erfährt, enthält das kaiserliche Handschreiben aber eine Versicherung solcher Art nicht, sondern nur den erneuten Ausdruck bundesstreuer Gefinnung.

Gegen den Krieg.

Aus Sofia wird berichtet: Die jungtürkischen Delegierten unterzeichneten gemeinsam mit den Mitglieðern des Einigungskomitees folgende Erklärung: „Die Bevölkerung ist bedauerlich gegen den Krieg, und hofft, daß seine der beiden Regierungen den Frieden fördern wird. Die Unterzeichneten ersuchen die Regierungen, sämmtlich offizielle Verhandlungen über eine Annäherung Bulgariens und der Türkei zu beginnen.“ — Diese Erklärung ist dem Ministerpräsidenten Maslow unterbreitet worden, und soll in den türkischen und bulgarischen Wältern gleichzeitig veröffentlicht werden.

Graf Apponyi über die Annexion.

Der Minister Graf Apponyi hielt vor seinen Wählern eine Rede, in der er zur Nachverfolgung der Annexion von Bosnien sagte: „Wir sind zu dieser Aktion geneigt gewesen, die an den bestehenden Machtverhältnissen nichts ändert und nur die Integrität unserer Machtphäre wahrt. Die lösenden Kundgebungen in der Nachbarschaft von Bosnien rechtfertigen glänzend die Notwendigkeit der Aktion. Viele Kundgebungen veraten jene unberechtigten Ansprüche, die zunächst durch die formale Unvollständigkeit des Machtzustandes genährt wurden. Diesen Verbindungen dürften wir keinen Spielraum gewähren; wir hätten ihnen später nur mit größeren Opfern entgegenzutreten können. Die Türkei, deren Umgestaltung wir mit größter Sanftmütigkeit

begrüßen, wird wohl einsehen, daß sie durch die Angleichung nichts verloren, dagegen ein Sandhaß gewonnen hat. Wir hoffen, daß keine größeren Wirren entstehen werden. Jedenfalls ist diese Hoffnung berechtigt, als wenn wir der Entwidlung der Dinge mit beschönigten Armen zugehören hätten.“

Beleidigung des deutschen Kaisers in einem türkischen Wählblatt.

Die Worte beginnt gegen die Auswüchse der Presse energisch vorzugehen. Gestern wurde der Redakteur des türkisch-französischen Wählblattes „Kalem“ wegen angeblich sehr gehässiger Ausfälle gegen den deutschen Kaiser und wegen eines beleidigenden Bildes verhaftet. Das Blatt ist konfisziert und eine gegen den Sultan gerichtete Brochüre wurden eingezogen. Die türkischen Journalisten sind sehr erregt. Der Presseverein beschloß heute eine Sitzung abzuhalten, die sich mit dieser Angelegenheit befassen und über den Pressestreik beschließen soll. — Ein weiteres Telegramm besagt, daß der Redakteur inzwischen schon wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Die serbischen Wünsche und die Freimaurer.

Nach einer Meldung aus Belgrad hat die dortige Freimaurerloge gegen die Einberufung Bosniens in Österreich-Ungarn Einspruch erhoben, zu dessen Unterstützung sie die Logen in Paris, London, Rom und Berlin durch besondere Abgesandte auffordern will; die italienische Loge habe bereits Hilfe zugesagt. In Berlin wird eine solche Zusage unter keinen Umständen erfolgen; denn die deutschen Freimaurerlogen besitzen sich grundsätzlich nicht mit Politik. Auf demselben Standpunkt stehen auch die Großlogen von England und Frankreich. Die italienische Großloge, sowie der Grand Orient de France schließen allerdings die Beschäftigung mit politischen Angelegenheiten von ihren Logen nicht aus, stehen damit aber im Gegensatz zu den „alten Pflichten“ des Konstitutionsbuches der englischen Großloge und zu den Grundgesetzen der deutschen Freimaurerlogen. Die „alten Pflichten“ sprechen sich entschieden gegen jede Einmischung der Logen in die Politik aus, „die noch nie der Wohlfahrt der Loge förderlich gewesen ist und es nie sein wird“, und für alle deutschen Logen gilt als allgemeiner Grundsatz, daß die Logen als solche nicht berufen sind, sich an den politischen und kirchlichen Partekämpfen handend zu beteiligen. Für die deutschen Logen ist es daher von vornherein grundsätzlich ausgeschlossen, daß sie sich in politische Handel einmischen. Der Abgesandte der Belgrader Freimaurerloge wird also mit seiner Aufforderung in den Berliner Logen eine sehr entschiedene Ablehnung erfahren.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die erste Reichstagsrede.

Als wahrscheinlich wird uns bezeichnet, daß Fürst Bülow die Reichstagsverhandlungen der neuen Session einzuleiten gedenkt mit einer Rede über die internationale Lage, speziell über den Stand der Marokkoaffäre und die Ereignisse auf dem Balkan. Eine Diskussion wird sich an diese Darlegung nicht knüpfen; sie soll nur dazu dienen, den Volksvertretern eine zuverlässige Grundlage zu geben für die Beurteilung der überaus wichtigen Vorgänge in der Weltpolitik an der Hand der Kenntnis des Standpunktes der Regierung. Der Reichstag wird sich nach der Rede des Reichstanzlers der Tagesordnung der ersten Sitzung, der Erörterung von Kommissionsberichten, zuwenden. Die Erwägung, aus der heraus Fürst Bülow zu dem Entschluß gekommen ist, vor dem Parlament das Wort zu ergreifen, läßt sich unschwer erkennen. Man hat ihm einen Vorwurf daraus gemacht, daß er sorglos in Vordergrund blieb, als das Gewitter im Orient losbrach, obwohl auch Staatssekretäre von Schoen und der Degetner für türkische Angelegenheiten im Auswärtigen Amt zu dieser bewegten Zeit auf Urlaub weilten. Die hierüber in Aussicht stehende Interpellation im Reichstag hätte für den leitenden Staatsmann einen immerhin unerfreulichen Beigeschmack haben müssen. Dem kommt er zuvor, indem er als erster im Parlament das Wort nimmt, und der Umstand, daß Deutschland aus der bedenklichen Situation mit heiler Haut hervorgegangen ist, wird ihm dabei zustatten kommen. Davon ist während des Verlaufes der Balkanfrage freilich nie die Rede gewesen, daß die Stellung des Fürsten Bülow ersäufert ist, während es bekanntlich von Herrn Zsoltki und seitweilig auch vom Baron von Helldorf hieß, noch mehr folgt von Herrn Titon, ihre Position erseheine nicht völlig sicher. Den Fürsten Bülow nötigen also Rücksichten auf seine Stellung keineswegs, sich schleunigst vor dem Parlament zu rechtfertigen. Er will, vielleicht unter Berufung auf die Vorlegung eines Beschlusses, die Volksvertreter orientieren einmal wohl aus dem oben erwähnten Grunde, dann aber vermutlich auch im Hinblick auf die Reichstagsanfrage. Wie sehr deren Durchführung

notwendig ist nicht zuletzt wegen Festigung des internationalen Ansehens des Deutschen Reiches, das ist ja mehrfach in der offiziellen Presse dargelegt worden. Fürst Bülow will offenbar nicht verkennen, noch ehe der Reichstag sich mit der Reichsfinanzreform befaßt, die nationalen Gesichtspunkte auf dem Hintergrund der internationalen Situation zusammenzufassen, die eine finanzielle Konsolidierung des Reiches zur Pflicht für die Reichsregierung machen. Da die Generaldebatte über die Finanzreform vielleicht schon in der zweiten Sitzung nach Zusammentritt des Reichstags stattfinden wird, hätte das Exposé über die auswärtsgerichtete Politik also die beste Gelegenheit für eine „Veranschaulichung des Wohlwollens“ der Reichsregierung im Interesse der Finanzreform. Mit einem kräftigen Akzent wird die neue Reichstagstagung anheben, selbstverständlich bei gut beleuchtetem Hause. Der Wind kann mit solcher Aufmerksamkeit zuzuhören sein.

Die Zahl der Arbeitskämpfe und ihre Ergebnisse
Wie erfragungsgemäß durch die wirtschaftliche Konjunktur in erheblichem Maße beeinflusst. Zeiten aufsteigender und wirtschaftlicher Entwicklung zeigen eine Zunahme der Arbeitskämpfe und eine Zunahme der Erfolge, bei sinkender, wirtschaftlicher Entwicklung macht sich eine ungetriggerte Gestaltung bemerkbar. Recht lehrreich ist in dieser Beziehung die Gestaltung der letzten Konjunkturperiode, die nach der Überwindung der Krise der Jahre 1900 und 1901 im Jahre 1902 einsetzte und mit dem Jahre 1907 ihren Höhepunkt erreichte. Das Jahr 1902 weist in Deutschland nur rund 1100 Arbeitskämpfe auf, von denen nur 21,5 Prozent Erfolg, dagegen 56,3 Prozent keinen Erfolg hatten. 1904 sind es bereits 1900, davon 24 Prozent mit vollem und nur noch 39,2 Prozent ohne Erfolg. 1906 erreicht mit 3626 die Höchstzahl der Arbeitskämpfe, von denen 18,4 Prozent Erfolg und 36,6 Prozent keinen Erfolg aufwiesen. Nicht minder interessant ist die Entwicklung der Streiks mit „teilweisem“ Erfolg, d. h. jumeist derjenigen, die mit einem Vergleich enden. Sie liegen von 22 Proz. in 1902 auf 36,8 Prozent in 1904 und 45 Prozent in 1906. In dieser Entwicklung spiegelt sich das Fortschreiten des Tarifgedankens mit dem Bestreben, Arbeitervereinigungen im Verhandlungswege beizulegen, wieder. In dem Zusammenhang, in der die Idee des Tarifgedankens die fruchtbarste Verbreitung gefunden hat, ist die Zahl der im Vergleichsweg beendeten Arbeitskämpfe auf das Doppelte gestiegen.

Das Amtsgeheimnis der Postbeamten
betraf eine Entscheidung, welche in Darmstadt vom Landgericht getroffen wurde. Angeklagt war ein Postassistent, der eine ihm für eine Zeitung übermittelte Meldung dem Herausgeber des Konkurrenzblattes mitgeteilt hatte. Er betonte zwar, er habe dies nur getan, um dadurch eine von ihm bezüglich der Meldung vorher gemachte Wette zum Austrag zu bringen, wurde aber dennoch unter Anklage gestellt. Das Gericht sprach ihn jedoch frei, und zwar mit der Begründung, daß bisher nur Depeschen, dagegen nicht Telephongespräche durch das Geheiß geschützt würden, weil im § 355 des Strafgesetzbuches lediglich von Depeschen die Rede sei. — Der Staatsanwalt will gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht einlegen, und in der Tat wäre es recht erminlich, daß das höchste Gericht in diesem Falle die ihm sonst nicht ganz fremde „höhere“ Interpretation des Gesetzes eintreten ließe. Der Gesetzer hätte natürlich zur Zeit der Abfassung des Strafgesetzbuches Telephongespräche nicht schützen, weil damals noch niemand an Fernsprecher dachte, aber er hat durch die Bestimmung des § 355 doch zweifellos alle diejenigen Lebensmittlungen, welche durch das Beamtenpersonal der Reichstelegraphie erfolgten, unter Schutz stellen wollen. Man braucht nur gewiß nicht zu wünschen, daß jede kleine und in ersichtlich harmloser Weise erfolgte Inziskretion in der Hinsicht zu Strafprozessen führt, aber man muß erwarten, daß die Möglichkeit einer Verurteilung aus § 355 auch für Telephongespräche gegeben wird. Sollte also das Reichsgericht in dieser Hinsicht verfahren, so müßte schleunigst das Gesetz ergänzt werden.

Spalierbildung.
Bei der Einholung der Braut des Prinzen August Wilhelm am Mittwoch werden bei der Spalierbildung die Berliner Innungen nicht so zahlreich beteiligt sein wie früher infolge der immer stärker werdenden Abneigung der Mitglieber gegen die Art dekorativer Betätigung. Während früher die Zulassung zur Spalierbildung eine besondere Auszeichnung betrachtet wurde, sieht man jetzt vielfach darin einen lästigen Zwang. In einer Verammlung der Tapezierer wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß es nicht Sache der Innungen sei, bei Hofesslichkeiten als Staffage zu dienen. — Endlich werden sich auch die brennlichen Handwerker ihrer Menschenwürde bewußt. Wann folgt der Berliner Magistrat diesem Beispiel?

Das Befinden des jungen Fürsten Bismarck.
Aus Regensburg meldet man: Der junge Fürst Bismarck, der mit dem Automobil von der Wallhalla-Fahrt in das Palais des Reichspräsidenten verbracht wurde, erlitt infolge des Falles eine leichte Gehirnerkrankung. Die Nacht war gut, und nach ärztlichem Auspruch ist das Befinden nicht beunruhigend. Wie der den jungen Fürsten behandelnde Arzt, Dr. Rainund Gerster, mitteilt, handelt es sich bei der Erkrankung desselben offenbar um eine zu große körperliche Schwäche gegenüber den vielfachseitigen Eindrücken, die in den beiden Tagen des Regensburger Aufenthaltes auf den Kranken eingewirkt waren. Der junge Fürst hatte eine weite Reize hinter sich und am Sonnabend abend die Festveranstaltung, bei der Kaiser's „Bring von Somburg“ gegeben wurde, besucht. Am Sonntag vormittag war er schon früh zur Wallhalla gefahren, wo die patriotische Rede des bayerischen Ministerpräsidenten mit dem erinnerungsreichen Appell an seinen Großvater eine starke Gemütsbewegung bei ihm feil sein. Infolge dieser Gemütsbewegung bei dem feil sein Alter frühzeitig entwickelten Knaben hervortrat. Es kam hinzu, daß diese Gemütsbewegung durch seine exponierte Stellung an der Seite des Kaisers, wo aller Augen auf ihn gerichtet waren, noch erhöht wurde, so daß der schließliche Zusammenbruch auf einfache Weise zu erklären ist.

Reppelins Vorbereitungen.
Aus Friedrichshafen, 19. Oktober, wird berichtet: Heber Nacht hat sich ein starker Nebel einstellt, der für das Herausbringen des Luftschiffes aus der festen Landhalle, in der dasselbe gebaut wurde, sehr hinderlich ist.

Es ist ratsam, erst das Abblauen dieses Windes, der erfahrungsgemäß in der Regel drei Tage weht, abzuwarten, ehe man mit der Füllung des Ballons beginnt. Daß das Antersee an den Seppelinschen Versuchen in ungelächtem Maße fortbesteht, beweist der große Fremdenandrang, der seit gestern einzusetzen begonnen hat. Mehrere Hotels sind schon vollständig belegt. — Graf Seppelin übernahm das Ehrenpräsidium des württembergischen Landesverbandes des Deutschen Luftflottenvereins.

Als er rief.
Wie trägt Alberti seine Schmach?
Leute von sentimentalem Gemüt wußten zu erzählen, daß Dänemarks größter Gauer nach seiner Verhaftung böllig gebracht sei. Sie schloffen von sich auf andere und überließen, daß Alberti Gnifer vom Spittel bis zur Zehre ist. Die „Köln. Ztg.“ weiß es ganz anders. Ihr Kobenhogener Korrespondent erzählt: Der Mann, der heute mit kaltblütiger Gelassenheit dem Unterdrückungsrichter über alle Vorfänge, die ihm nicht vorher haarfeln nachgewiesen werden, unter Berufung auf sein schwaches Gedächtnis die Auskufft verweigert, fühlt sich heute so wenig wie je schuldig. Das ist kein Mann, der sich unter der Wucht seines Verbrochens der strafenden Gerechtigkeit übergeben, sondern nichts anderes als ein Geschäftsmann, der Unglück mit seinen „großen Unternehmungen“ hatte und jetzt die Folgen auf sich nimmt, weil dieser Weg der vernünftige war, da ein Fluchtversuch bei seinem auffallenden Neikern von vornherein aussichtslos war. Drei bis vier Jahre Gefängnis, so ist er frei und hat noch Zeit genug und ganz sicher auch die nötigen Mittel zur Hand, um auf irgend einem schönen Flecken Erde draußen an der Riviera oder in Paris in Würde den Rest seines Lebens zu genießen. Und sollte er wirklich keine Gelegenheit gehabt haben, eine kleine Summe aus den vielen Millionen für die alten Tage in Sicherheit zu bringen, so hat doch seine Gattin in recht ansehnliches Privatvermögen aus erster Ehe mitgebracht, das ihm einen sorgentfreien Lebensabend sichert. Der ganze Verlauf der Dinge macht den Eindruck einer ruhigen Überlegung, und auch die Revolver, welche man in verschiedenen Schuttkladen fand und die anderen Körner, daß er zu bestimmten Zeitpunkt diesen Ausweg erwogen hat, beweisen doch in ihrem verrosteten Zustand nur das eine, daß er über dieser sentimentale Annablungen hinweggekommen war. Nein, Alberti vor nicht der gitzende Verbrecher, der aus kleinen Anfängen, vielleicht aus Not auf die spätere Ebene geraten ist und zu immer tieferen Gräben in die Kasse getrieben wird. Er erbt ein ansehnliches Vermögen und ein glänzendes, einträgliches Anwartschaft von seinem Vater, aber er war ein Spieler, das war der Grund zu seinen Spekulationen, die ihn dann allerdings laminarartig aufschwelend immer weiter den Abhang heruntertrieben. Denn er war ein unglücklicher Spieler und im Grunde ein schlechter Geschäftsmann.

Mein Dank.
Kajinaja, Kollana, 17./30. Sept. 1908.
Als ich einige Monate vor meinem 80. Geburtstag hörte, daß meine Freunde die Absicht hegten, ihn zu feiern, erklärte ich öffentlich, daß es mir sehr erwünscht wäre, wenn man das lieber unterlassen möchte. Ich hoffte, daß meine Bitte berücksichtigt werden und es zu keiner Feier kommen würde. Es geschah aber gerade das umgekehrte. Ich erwartete hatte, nämlich, daß ich von den letzten Tagen des August an aus allen Ecken der Welt solch schmeichelhafte Glückwünschungen erhielt und noch immer erhalte, daß ich die Notwendigkeit fühle, meinen innigen Dank allen den Personen und Institutionen auszusprechen, die sich so wohlwollend und liebreich mir gegenüber zeigten. Ich danke allen Universitäten, Gemeinden, Landtagsverwaltungen, Schulen, Gesellschaften, Verbänden, Klubs, Genossenschaften, Gruppen, Redaktionen der Zeitungen und Zeitschriften, die mir Adressen und Gratifikationen sandten. Ich danke allen meinen Freunden und Bekannten, sowohl in Ausland als auch im Inlande, die sich meine auf diesem Wege erinnern. Ich danke alle den Unbekannten aus den verschiedenen Gesellschaftsklassen, bis zu den in Gefängnissen und Justizhäusern Schmachtenden, die mich gleich freundlich begrüßten. Ich danke den Junglingen, Mädchen und Kindern, die mich diese Glückwünsche überbrachten. Ich danke für ihre guten Wünsche auch denjenigen Geistlichen, die trotz ihrer kleinen Anhaft mit einer besonders große Freude bereiteten. Ich danke alle den Personen, die neben ihren Glückwünschen mich auch mit prächtigen Geschenken bedachten. Von ganzem Herzen spreche ich allen meinen Dank aus, insbesondere den Personen, die völlig unerwartet für mich und zu meiner größten Freude sich in ihren Gratifikationen weniger mit mir, sondern mit den in den meisten Fällen gleich — mit den ewigen Wahrheiten solidarisch erklärten, die ich mich in meinen Schriften bemühte, so wie ich konnte, zum Ausdruck zu bringen. Und was mir besonders angenehm war, ist, daß diese Personen meist Frauen und Arbeiter sind. Ich bitte um Entschuldigung, daß ich nicht die Möglichkeit habe, jeder Person und jeder Institution direkt zu antworten, und ich bitte die Personen, die mir in diesen Tagen mit ihren guten Wünschen so große Freude bereitet haben, die dies als Ausdruck meines aufrichtigen Dankes betrachten.

Unpolitisches.
Im Reich der Rüste.
Die Ballon-Woche ist nun vorüber und noch ätzert in allen Herzen die Erregung nach, die das süßne Wagen der Luftschiffer hervorgerufen. Wie malt sich nun in den Köpfen dieser hoch im Reich der Rüste Dahingehenden unsere Erde, die so tief unter ihren Füßen liegt? Ein farbenprächtiges Bild von diesen Eindrücken und Sentationen des Luftschiffers entwirft der französische Romaner Paul Ibaun in seinem soeben erscheinenden neuen Buch, das sich mit der Moral der Sports beschäftigt. Schon liegen der Wälder Rand und der leuchtende Glanz der Sonne tief unter uns. Die Landschaft weitet sich; von Sekunde zu Sekunde entspinnt der Horizont in größere Fernen. Und die Dörfer wandeln sich in Spielzeug, sozusagen aus dem Raufen getrennt, von einem Rand, das am Ufer des Nilflusses entlang, an den Klüften des Waldes sich aufstellt, mit ihren roten Dächern und weißen Mauern, bis hinauf zu den sanft blauen Hügel. Jeder Schmutz, jede Unreinheit der Luft schwinden. Es ist eine blendend saubere Luft, die sich entkühlt, die sich mehr und mehr entkühlt. Jetzt, da scheint unsere Erde nur noch wie unergreifliche Seltenheiten eines geschmackvollen Samu-

lers; da liegen die in den Glanz der Majolika strahlenden Flächen und Büsche, die Kräfte der Seen, die bunten Edelsteine der gebreiteten Felser und die seltsamen Formen von Schilfröhren, Burgen und Klüften. Und nun, noch höher, ist die Erde nun noch eine buntenfarbige Fläche, in der alle Linien und Konturen verschwinden. Ganz gleich scheint der Boden in seinem grünen Grundton, durchzogen von den kleinen Chausseen, die von den Dörfern überallhin ausstrahlen. Steigt man zu einer Höhe von 1500 Metern, dann scheinen alle Wege nur noch wie zerstreute Fäden, die von dem Gehirn zu allen Teilen unseres Erdenkörpers führen. Wie ein großes Spiel von Nerven und Muskeln liegt die Welt, entkühlt in den feinsten Verästelungen ihres Zusammenhanges, wobei die Städte die Verdengungen des sozialen Lebens sind und geheimes heben sich in den tausend Verbindungen regt. Dunstwolken lagern sich zwischen den Planeten und das Schiff. Das Grün der Wälder, die Spiegel der Flüsse, die leuchtenden Gebäude von Palästen sind von Schlierengeweben umhüllt, die Knoten des Automobils, das wie eine Wäde unten am Boden hinlattert, ist nur noch ein dumpfes Gemurmel und verflüchtigt bald ganz. Eine Wolkenfette umschließt Himmel und Erde, und wir schweben darin in einem milchigen Nebel. Viele Ruhe und ewiger Frieden umgibt uns; die wir wie die Götter des Olymp auf Wolkengebirgen thronen, nichts ahnen von Leid und Weh der Menschheit. ... Senft sich der Ballon endlich herab, dann ist es das rasende Anknirschen der grünen Fäden, ihre Verwindung in Büsche und Wälder, das Entsetzen der jitzenden Luftschiffen, der mythischen Götter, als enthielt eine Welt aus dem Nichts, was den Einbruch beherigt. Die violetten Nöktone des Abends mischen sich in die entsetzende Farbensintonie; juchzende Aeneas springen auf und hühen dahin; ein wunderbares Leben beginnt sich wieder zu regen. Das Ventil schließt und öffnet sich flappend, um das Gas herauszulassen. Noch einmal bliden wir hinauf in die strahlende Seligkeit des Himmels, die uns soeben umfingern und nun so unerreichbar in jitzendem Sonnenlicht zu liegen scheint. Dann gräßt sich mit dumpfem Stoß der Unten in die Erde, ein schwarzes Jitzern durchdringt das Schiff, und ein schwerer Wind berührt es den Boden. ...

Im Zug durch den brennenden Wald. Aus Newhott wird berichtet: Eine italienische Fahrt durch ein tobenes Flammenmeer hat der Eisenbahngesellschaft gemacht, die vier Städte in Michigan, die durch die entsetzlichen Waldbrände ergriffen und ein Opfer des Feuers geworden waren, Hilfe bringen sollte. Bereits zwei Tage lang währte die Feuersbrunst in den Städten West, Pulaski, Millersburg und Boien, und trotz der heftigsten Anstrengungen der Einwohner, die Flammen zu ersticken, brach das feurige Element mit wilder Kraft los und zerstörte alle Häuser. Als der Hüßzug, der die von allen Mitteln entböhreteten Erretteten aufnehmen sollte, im Zug eintraf, fand er kaum vierzig Einwohner vor, in die nässe Lächer eingeschüllt dem brennenden Aem des umringelten Feuers noch widerstanden hatten. Als der Zug weiterfahren wollte, ergriffen die Feuermassen aus dem Bahndamm und es war unmöglich, weiter vorzudringen. Der Zug fuhr in rasender Fahrt nach der Stadt zurück. Die Fahrt hat der Lokomotivführer Koller selbst bestritten: Mit Vollkraft fuhr er rückwärts, und die harte die Todesstunde der fast erstickenden Passagiere, die in den glühend heißen Wägen waren. Nafte bei dem Dorfe Kowind erreichte die Schreckenstour, die gewalttätige Erde. Die Maschine brach durch eine brennende Fläche durch und der schwer beschädigte Zug war in große Flammenmassen gehüllt. Die Wägen konnten nicht mehr von der Stelle bewegt werden und es war unmöglich, etwas für die Passagiere zu tun. Der Heizer, der Schaffner und ich selbst suchten im Wasserfassen der Lokomotive Zuflucht, bis das Wasser stückstück zu heiß wurde und wir uns nicht mehr dort halten konnten. Man suchte der Schaffner und ich einen verbotenen Ausweg zur Rettung. Mit zwei Passagieren, von denen wir später einen verloren, trochen wir hinweg über den glühenden Boden, der ganz mit Rauch und Asche bedeckt war und von dem immerfort Flammen emporzüngelten. Es war eine fürchterliche Zeit, die wir überlebten, ehe wir Boien erreichten. Die drei Erretteten haben aufwühlende Brandwunden davongetragen, die anderen jedoch alle in der fürchterlichen Glut ihren Untergang gefunden zu haben. Die Leiche des Heizers wurde nahe bei der Maschine gefunden, außerdem 16 andere verbrannte und verholzte Leichte.

Aus dem Großherzogtum.
Der Brand unterer mit Ansehensreichen verlesenen Originalherbst ist nur mit geringer Entschädigung gefahrt. Wühlungen und Zerstoß über viele Bestenmäßigkeit der Besten für das Land.
Odenburg, 20. Oktober.
* Die Oberlehrer und der Landtag. In einer Besprechung über die Landtagswahlen schreibt der „Anzeiger für das Fürstentum Lübeck“: Am kommenden Landtag werden auch die Oberlehrer vertreten sein, und zwar durch den (städtlichen) Prof. Frehe-Begita. Dadurch wird auch den übrigen Oberlehrern ohne Unterchied der Konfession ein langer geheimer Wunsch erfüllt. Bei der Bedeutung, die die Entscheidungen des Landtags in Bezug auf das höhere Schulwesen haben, kann man es nur als wünschenswert betrachten, daß auch ein hochmann am Landtag ist. Allerdings hätten die Gegenwärtigen wohl lieber einen der Jtzigen auf dem Plaze gesehen. Aber es kommt ganz auf die Person an, wir wollen abwarten, was Herr Frehe tut.
* Die Vereinigung der drei Gemeinden Währingens zu einer Stadt wird bekanntlich noch immer eifrig betrieben. Nach einem Bescheide des Ministeriums vom Jahre 1904, wonach zumest Gründe politischer Art gegen die Gründung einer Stadt d. 1. Klasse vorliegen (die Regierung will die Politik nicht aus der Hand geben), wird noch nicht jetzt noch zu denken sein, die Gemeinden Want, Heppens und Wende zu einer Stadt 1. Klasse zu vereinigen. Die zur Klärung dieser Frage von Want und Heppens eingeleitete Kommission führt nun in einer längeren Auseinandersetzung aus, daß eine Stadt 2. Klasse beinahe dieselben Vorteile biete, wie eine 1. Klasse, namentlich in der Landhabung und Vereinigung der Verwaltungen, der Steuerhebung usw. Es soll jetzt in den Gemeindevereinigungen darüber Beschluß gefaßt werden, ob es ratsam ist, einzuweisen in die Vereinigung der drei Gemeinden zu einer Stadt 2. Klasse anzutreten.
* Der letzte Herbst hat sich einigen Tagen das Moment. Die Klüften, nachdem Tage sind, die werden Nebelbestimmungen einer heftigen Witterung mit kalten Winden und Sonnenschein gemachen. Letzte Nacht hat es stark gefroren, daß Eisblumen an den Fenstern zu sehen waren. Der Landtag wird dadurch sehr beschleunigt.
* Auf die Bibelkunde, die heute abend 8 1/2 Uhr in der durchwärmten Longierhalle stattfindet und zu der über-

ZONOPHONE RECORD
INTERNATIONAL ZONOPHONE COMPANY
ZONOPHONE
GERMAN SOPRANO with Orch.
Wir waren ein selbiges Pärchen
aus „Geist“ von Jones
gesungen von
Gustl Förster mit Orchesterbegleitung
BRELAU
X-23284

Dieses Etikett schützt vor minderwertigen Nachahmungen.

ZONOPHON

Die beste **3 Mark-Platte** für alle Sprechmaschinen

Garantiert längste Spieldauer

Garantiert grösstes Repertoire

Garantiert beste Tonwiedergabe

Monatlich erscheinen aktuelle Neuaufnahmen. Kataloge kostenlos. Bezugsquellen weisen wir nach

International Zonophone Company m. b. H. Berlin S. 42, Ritterstr. 36.

Zonophonplatten liefern Hegeler & Ehlers, Hoflieferanten, Heiligengeiststrasse 31/32.

Moderne
: Paletots, :

voller Ersatz für Mass.
Für jede Figur in grösster Auswahl fertig am Lager.
Preise: 18—58 Mk.

Konfektionshaus
H. T. Bengen
Langestr. 64.
— Fernruf 543. —

Ad. Willers & Sohn,

Steinweg Nr. 7. Fernspr. 789. Steinweg Nr. 7.

Mechanische Bau- u. Möbel-Tischlerei.

—: Gegr. 1868. —: Gold. Medaille. —:

Unübertrefflich!

Amerikan. Patent-Oberlichtbeschlag, passend für jedes Fenster, tadellos leicht gehend.

Spezialität: Vornehmste Bauarbeiten. Solide Preise.

Grösste Auswahl
und
ganz besonders billige Preise
in
Mänteln, Costumes,
Abendmänteln,
Blusen in Wolle, Seide u. Tüll,
Costumes-Röcken,
Trauer-Kleidern und
Trauer-Blusen,
Morgenröcken und
Zwischenröcken.

S. Hahlo, Hoflieferant.

Auffsehen erregen meine niedrigen Preise von echt Rathenower Brillen und Anisieren mit besten Gläsern.

Sportklemmer 1.00 Mk.
Nickelmesser 1.50 Mk.
Nickelbrillen 1.20 Mk.

Spezialität: Brillen- und Anisierlösungen für alle Nasenformen. Liefere jede Brille und Anisier genau nach ärztlicher Vorschrift (Rezept). Jede Brillenreparatur sowie Gläserreinigungen sofort.

Krankenkassen-Lieferant.

Emil Brand,

Uhrmacher und Optiker,
Oldenburg i. Gr., Gaarenstraße 789.

Uhren, Gold- und optische Waren in grösster Auswahl.

Bedeutendstes und grösstes Reparatur-Geschäft des Herzogtums Oldenburg.

3.60 Mark. kostet ein haltbarer
Leder-Tornister
Heinr. Hallerstedt
20 Mottenstr. 20.

Großherzogl. Theater.
Dienstag, 20. Oktober 1908.
18. Vorstellung im Abonnement.
Zwei Akt.
Auffspiel in 5 Akten von Mosibree. Deutsch von Hulda.
Vorher: **Die Gefährliche.**
Schauspiel in 1 Akt von Goethe. Kassenöffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Mittwoch, den 21. Okt.: „Die Zauberflöte“.
Donnerstag, den 22. Oktober: „Hoffmanns Erzählungen“.
Freitag, den 23. Oktober: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“.
Sonntag, den 24. Oktober: „Kräulein Rosette — meine Frau“.
Montag, den 25. Okt., nachmittags 2 1/2 Uhr: „Doktor Klaus“; abends 7 Uhr: „Garmen“.
Montag, den 26. Oktober: „Kräulein Rosette — meine Frau“.
Dienstag, den 27. Okt.: „Der Huzar“; hierauf: „Cavalleria rusticana“.
Mittwoch, den 28. Oktober: „Lohengrin“.
Donnerstag, den 29. Okt.: „Am weissen Röhl“; hierauf: „Als ich wiederkam“.
Freitag, den 30. Oktober: „Normen“.

Todes-Anzeigen.
Oldenburg, 18. Okt. 1908.
Heute morgen um 1/2 Uhr starb nach längerem Krankenlager meine liebe Frau, meine gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Schwägerin **Johanne Peters geb. Söder** in ihrem 75. Lebensjahre. In tiefer Trauer.
Hermann Peters.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 21. Oktober, morgens um 9 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Haarenschloßstraße 26b, aus statt.

Hochzeits-Geschenke.
Große Auswahl praktischer und hochmoderner Geschenke in feinsten Ausführungen und in allen Preislagen.

Otto Bardewyck,
Juwelier u. Goldschmied,
Langestr. 70, Fernruf 539.

Feinste Lebertran-Emulsion
bestes Kräftigungsmittel f. Kinder, Schwächliche und Strophulöse etc. Diese Emulsion ist aus feinstem u. reinem Material hergestellt u. wird wegen ihres angenehmen Geschmacks v. Kindern u. Erwachsenen gerne genommen. Gr. N. 2, 4, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100. Nach anst. Preis franco! Arena-Druckerei, Alsterstr. 32a.

Dr. Kurt Riedel,
Sprechzeit: 8-9, 11-1, 3-5 Uhr.
Sonntags 9-10 Uhr. Fernruf 6917.

Dr. med. Cnaack,
— prakt. Arzt, —
Naturarzt,
(Nachfolger von Dr. Schönenberger)
Bremen, Fiedelhöfen 26.

„Justitia“ Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso-Auskunft.
Ich habe mich in **Bremen** als Spezialarzt für **Frauenkrankheiten und Geburtshilfe** niederzulassen und wohne vor dem Steintor 88 (Epartheil).

Dr. Kurt Riedel,
Sprechzeit: 8-9, 11-1, 3-5 Uhr.
Sonntags 9-10 Uhr. Fernruf 6917.

Dr. med. Cnaack,
— prakt. Arzt, —
Naturarzt,
(Nachfolger von Dr. Schönenberger)
Bremen, Fiedelhöfen 26.

Dankfagungen.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.
Frau Helene Södelhoff geb. Albrecht und Kinder.
Statt Karten
Sandhatten. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, welche ich allen, die mir brieflich Gedenken meines lieben Mannes so hilfreich zur Seite standen, allen die ihm das letzte Geleit gaben, seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, dem Herrn Pastor Hübbers für sein so reichhaltiges Wortlein meinen herzlichsten Dank aus.
Frau Marie Spradon nebst Kindern.

Weitere Familien-Nachrichten.
Geboren (Tochter): Helene, Kollrichs, Neufurrl. A. Kollrichs, Leer. S. de Kreise, Bremermager.

Verlobt: Anna Petrus, Louisa, mit Landwirt Emil Peters, Guno-Admias-Graben, Helene Schwanemebel, Bodhorn, mit Heinrich Kollens, Neuland, Alida Horrens, Dümmer-Verland, mit Werner Schmidt, Ahren.

Verheiratet: Bernhardt, Nanninga mit Frieda Danneberg, Leer. Lehrer Georg Danneberg mit Elise Engelina Eben, Oldenburg.

Gestorben: Waidbräuer Gustav Dieckel, Wilhelmshaven, 36 J. Anton Daniels, Hoppens, 6 J. Anna Gubben, Prake, 6 J. Katharine Wachendorf, Prams, Ende 64 J. Eva Dittmann, Grotenfel, 3 Mi. Witwe

Nachweislich erfolgreiche Vorbereitung

Examen, Unterricht, Sprachen, Mathem. etc., Bewusstseinsbildung von Schülern.

Reinhold Köhler,
Memarusstr. 37.

Blavierlehrerin **Antonie Rulfes**
Wozügl. Empfchl. Blumenstr. 2.
Al. Kind wird in gute Pflege angenommen. Nachruf in S. Bl. Schiffs Ann.-Exp., Oldenburg, 325 A. Nach anst. Preis franco! Arena-Druckerei, Alsterstr. 32a.

1. Beilage

zu Nr. 291 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 20. Oktbr. 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck anderer mit Heroldspendungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen sind dem Redaktions-Bureau zu übersenden.

Oldenburg, 20. Oktober.

Militärische Personalien. Hauptmann Kögel, Chef der 8. Kompanie Old. Inf.-Regts. Nr. 91, ein Sohn des verstorbenen Oberhofpredigers Kögel in Berlin, ist der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt worden. Zugleich hat derselbe die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Regiments erhalten, auch ist ihm die Anstellung in der preussischen Gendarmarie in Aussicht gestellt worden. Der Scheidende begann seine militärische Laufbahn im 91. Regiment, in welches er Mitte der 80er Jahre eintrat. Er war als Leutnant mehrere Jahre Adjutant des 2. Bataillons. Später bekleidete er auch die Stellung eines Adjutanten des Bezirkskommandos I Oldenburg. Oberleutnant wurde er am 15. Dezember 1894 und Hauptmann am 22. März 1902. Hauptmann Kögel v. Ravensburg, Chef der hiesigen 1. Batterie Old. Inf.-Regts. Nr. 62, ist in gleicher Eigenschaft in das 3. Bad. Feld-Inf.-Regt. Nr. 50 in Gottesgabe bei Karlsruhe versetzt worden. Die Versetzung in die engere Heimat erfolgte auf Wunsch. Freiherr Güler v. Ravensburg wurde 1892 im 1. Bad. Feld-Inf.-Regt. Nr. 14 Offizier und kam 1897 in das 2. Hannover. Feld-Inf.-Regt. Nr. 26 nach Verden. Bei der Umformierung der Feld-Artillerie 1899 erfolgte seine Versetzung in das neuorganisierte Old. Inf.-Regt. Nr. 62 und fand er abwechselnd in Verden, Oldenburg und Osnabrück in Garnison. Zum Oberleutnant wurde er am 18. Oktober 1900 und zum Hauptmann im Jahre 1907 befördert. Als solcher befehligte er die 1. Batterie in Oldenburg. Auch dieser Offizier sieht mancher ungenügenden. Aus Old. Inf.-Regt. Nr. 62 wurde Hauptmann Kögel v. Binke vom 3. Garde-Feld-Inf.-Regt. als Batterie-Chef versetzt. Freh. v. Binke wurde am 16. August 1889 zum Leutnant im Posenischen Feld-Inf.-Regt. Nr. 20 in Kosen ernannt und 1893 in das Großf. Hess. Feld-Inf.-Regt. Nr. 25 (Großf. Art.-Korps) in Darmstadt versetzt. Am 18. Oktober 1896 zum Oberleutnant befördert, wurde er am 1. Oktober 1900 unter Ernennung zum Hauptmann als Batterie-Chef in das 2. Großf. Hess. Feld-Inf.-Regt. Nr. 61 dafelbst versetzt, aus dem er 1904 in gleicher Eigenschaft in das 3. Garde-Feld-Inf.-Regt. (2. Abteilung in Beeskow) versetzt wurde. Leutnant Graf v. Fleckenberg des Old. Drag.-Regts. Nr. 19 hat seine Versetzung in das Westfäl. Infanterie-Regt. Nr. 5 in Düsseldorf erhalten. Er trat Anfang des Jahres 1902 in das hiesige Regiment als Fahnenjunker ein und wurde nach erfolgreichem Besuch der Kriegsschule am 17. Februar 1904 zum Leutnant befördert. — Jugendoffizier Alpoß bei dem Artillerie-Depot in Ludwigslburg ist unter Entlassung vom dem Kommando nach Würtemberg an das Artillerie-Depot in Oldenburg versetzt worden.

Korrespondenzen im Oberpostdirektionsbezirk Oldenburg. Der Postassistent Daffow in Weener ist der Titel Ober-Postassistent und dem Telegraphenassistenten Niehoff in Wilhelmshaven der Titel Ober-Telegraphenassistent verliehen. Versetzt worden sind der Ober-Postassistent Knof von Norden nach Osnabrück und die Postassistenten Burghard von Nordern nach Oldenburg.

Brinkmann von Borkum nach Emden, Griese von Langeoog nach Emden, Tonn von Wildeshausen nach Oldenburg, Vosberg von Nordern nach Wilhelmshaven, Engeln von Oldenburg nach Hamum (Westf.), Kellner von Oldenburg nach Hamburg, Nordhoff von Nordern nach Oberhausen (Mheinl.) und Schneider von Pewsum nach Hagen.

Zum Stöcker-Vortrag. Man schreibt uns: „In Nr. 288 Ihres Blattes vom Sonnabend (17. Okt.) befindet sich in dem Artikel über Dr. phil. Helene Stöcker von Dr. ein Satz, der wohl der Ergänzung und Klarstellung bedarf. Es heißt dort: „Wer sich unterrichtet, den ärmsten aller Mütter, den außerhehlichen, durch Rat und Tat helfen zu wollen, hat die Orthodoxie in allen Richtungen gegen sich.“ — Nun ist es in weiteren Kreisen, aber doch wohl nicht ohne Grund, bekannt, daß die Männer und Frauen, welche Kraft und Zeit der inneren Mission seit langem widmen, nicht nur die Fürsorge für außerhehliche Mütter und deren Kinder, sondern auch die noch weit schwerere für gefallene Mädchen treu ausüben. Ihre Orthodoxie hindert sie daran nicht; das Wort bedeutet ja nichts anderes als Rechtschaffenheit, und gerade diese verleiht ihnen den Mut der helfenden christlichen Liebe. Es sollte Ref. Dr. Stöcker nicht unbekannt sein, daß zum Beispiel länger als 25 Jahre Fräulein Bertha Langhans in Bonn ein Versorgungshaus für außerhehliche Mütter und deren Kinder unterhält, so fern es ihr liegt, dieselben zu glorifizieren. — Ohne Unterchied der Konfession, mit großen pekuniären Opfern, wird von ihr und ihren orthodoxen Gefinnungsgenossen die mühevoll, aber gelegnete Arbeit betrieben, freilich ohne viel Worte, eine Tat christlicher Liebe.“

Wandervogel. Der Winter naht; die kalten Winde scheudern manch zartes Vöglein zum warmen Süden. Nicht so den Wandervogel. Er weilt noch bei uns, Sturm und Kälte wehrt er zu tragen. Zu weitem Zuge freilich hebt er nicht die Flügel, aber fleißig baut er an eignen Nestlein; ein sicheres Heim ist das Geheimnis trüben, kräftigen Lebens. Ihn eine Heimat in unserer Stadt zu schaffen, das ist der hehliche Wunsch unserer wandernden Jugend. Im Herzen der Führer fand dieser Wunsch lebendigen Widerhall und vereinigte sie und andere Freunde vor einigen Tagen zu einer Versammlung. Die ausgetauschten Erfahrungen waren die denkbar günstigsten. Viele Eltern, auch außerhalb Oldenburgs, hatten ihrer lebhaften Teilnahme Ausdruck gegeben, jedoch man sich mit Freunden daran machte, die edle Sache zu fördern. Es soll kein großer Apparat ins Leben gerufen werden, das sollte nicht zur Einfachheit der Sache. Keine Vereinsmeierei, nicht den Puls frischen, unmittelbaren Lebens auf sozialistische Pfaden gezogen, das wäre der erste Schritt zu einer eignen Auflösung. Aber sein Wirkungsfeld auszudehnen und abzugrenzen, das ist nötig. Enge Fühlung zu gewinnen mit den Eltern der Wandernden und den Freunden der Sache, das ist Bedürfnis. Drum seien alle Männer und Frauen, die innerem Wandervogel Freundschaft entgegenbringen, gebeten, am Donnerstag, abends 8½ Uhr, im Gildesaal des Landesgewerbeamteums in der Gottorfstraße sich einzufinden. Es soll dort die flehlich wandernde Jugend am geistigen Auge der Gäste vorübergeführt und den Freunden für Bedenken und gute Ratsschlüsse Raum gegeben werden. Wer unsere Oldenburger Jugendens lieb hat, der helfe der Sache mit vorwärts!

Ein Fingerring wird nach einer Bekanntmachung

der Landwirtschaftskammer in den Tagen vom 9.—11. Nov. in den Räumen des Gutes Osterberg in Roy abgehalten. Die Einteilung des zu behandelnden Stoffes ist folgende: 1. Montag, den 9. November, vormittags, Vorträge über Karpfen- und Schleimwirtschaf und Teichbau. Ref.: Dir. Heyder-Gloppenburg, Meliorationstechniker Konf.-Oldenburg; nachmittags: Abbildung des Karpfenteiches Nr. 3 auf Gut Loy; 2. Dienstag, den 10. November, vormittags, Vorträge über Föllereigut und Föllereiwirtschaf, Ref.: Meliorationstechniker Konf.-Oldenburg; nachmittags: Ausflug nach einer Föllereiwirtschaf; 3. Mittwoch, den 11. November, vormittags, Vorträge über die Fischerei in offenen Gewässern, sowie über den Fang von Fischräublingen, Ref.: Meliorationstechniker Konf.-Oldenburg und Revierjäger Lentz-Lo; nachmittags Teilnahme an einem Fischzuge mit der großen Wade. Bei Aufstellung des Stundenplanes ist auf die Pflanzverbindungen von und nach Roy Rücksicht genommen. Die Teilnahme an dem Kursus ist unentgeltlich, und werden Interessenten der Fischerei und Teichwirtschaf, sowie Fischzüchter hierzu eingeladen. Mit Rücksicht auf die Fischerei in offenen Gewässern, sowie die Fischhaltung in Gräben und Fischteichen, welche hier im Oldenburger Lande an Bedeutung von Jahr zu Jahr zunimmt, ist eine größere Beteiligung an dem Kursus wünschenswert. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis zum 3. November an die Geschäftsstelle der Landwirtschaftskammer zu richten und wird den Teilnehmern alsdann das nähere Programm zugefickt.

Die christlichen Gewerkschaften feierten Sonntag im Hotel zum Kronprinz ihr Stiftungsfest. Nach einigen Konzertsätzen und einem gut vorgetragenen Couplet nahm der Kartellvorsitzende das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Er betonte, daß die christlichen Gewerkschaften keine Vergnügungsvereine seien, sondern sie hätten viel wichtigere und edlere Aufgaben für den christlich-nationalen Arbeiterstand zu erfüllen. Trotz der schärfsten Bekämpfung von Seiten der Gegner hätte die christlich-nationale Arbeiterbewegung in Oldenburg, wie im ganzen deutschen Reiche, gute Fortschritte zu verzeichnen. Die Bekämpfung habe zur Folge, daß die Mitglieder gefestigt werden und mit doppelter Eifer an der Ausbreitung und Vertiefung der Bewegung arbeiten und jederzeit bereit seien, Opfer für ihre gute Sache zu bringen. Redner schloß: Möge das heutige Fest dazu dienen, neue Kämpfer für die christlich-nationale Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen. Hierfür wurde ein gut gezieltes Theaterrück gegeben, das allgemeine Heiterkeit hervorrief. Dann wurde zum Tanz aufgespielt, der die Festteilnehmer bei bester Stimmung und Harmonie bis Schluß der Feier zusammenhielt. Mit Befriedigung können Leiter und Mitglieder auf ihre Feier, welche ohne die geringste Störung verlief, zurückschauen.

Frost. Die Wildgänne waren in diesem Jahre zuverlässige Boten des nahenden Frostes. In der verfloffenen Nacht sank nämlich das Thermometer erheblich unter der Gefrierpunkt, jedoch die Natur heute morgen weiß bereit war.

Endlich umgebaut, so schreibt das „Nö. Vbl.“, werden jetzt die am Etai belegenen städtischen Wohnungen. In einige ist Wasserleitung gelegt und auch der Bodenraum ausgebaut. Dadurch werden mehr Räume geschaffen, so daß die Wohnverhältnisse sich in mancher Beziehung besser gestalten. Unwillkürlich wird man fragen, warum man städtischerseits sich so lange gegen diese notwendigen Verbesserungen sträubte. — So viel uns bekannt ist, kann von

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Das Verbrechen, seine Ursachen und seine Bekämpfung.

Wie man in der medizinischen Wissenschaft zu der Erkenntnis gelangt ist, daß die Bekämpfung weitverbreiteter Krankheiten nur dann von Erfolg gekrönt sein kann, wenn man ihren Ursachen nachgeht und diese beseitigt, so gewinnt auch in unserer Strafgerichtslehre die abstrakten Verbrechen, als vielmehr der Verbrechen der Intelligenz entgegenbringend. An die Stelle der alten Thematik, die mit verbandenen Augen nach dem Grundfalsch „Aug“ um Auge, Zahn um Zahn“ ohne Erbarmen den armen Sünder seiner Strafe entzogen, tritt in der modernen Richter getreten, der innerhalb des Rahmens unserer Strafgerichtslehre redlich bemüht ist, menschlichen Regungen Raum zu geben und sich in die Psychologie des Verbrechens hineinzuwenden, um so den Weg zu dessen sittlicher Genesung zu finden. Zu den Gelehrten, die diesen Umwandlungsprozeß durch Hinweis auf die vorerwähnte bemüht sind, gehört der bekannte Verbrechensforscher Professor F o r e l, der sich kürzlich über dieses Thema verbreitete. Forel erläuterte zunächst die Grundbegriffe des Verbrechens, der Willensfreiheit und der Vergeltungsidee und streng insbesondere näher aus, daß der Mensch zwar noch streng philosophischen Standpunkt aus abstrakt wissenschaftlich ist, daß aber praktisch genommen werden müsse; hierauf beruht die Forderung der persönlichen Verantwortlichkeit. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Begriff des Verbrechens nicht immer leicht zu bestimmen, das politische Verbrechen ergibt, der manchmal als nationale Heldentat verberichtet, manchmal als gemeines Verbrechen gebührend und bestraft wird. Neben dem natürlichen Recht spielt in unseren Verbrechen eine Rolle, das sich auf unsere Gesellschaftsordnung und auf die jeweiligen moralischen Anschauungen der Zeit gründet und daher diesen Schwankungen unterliegt. Als die ursprüngliche Ursache des Verbrechens — der bewußten Schädigung der Interessen anderer — ist der Kampf ums Dasein zu nennen; er bringt es mit sich, daß der Mensch nicht nur vermöge des Rechts des Stärkeren schloße „Verbrechen“ gegen die übrigen Lebewesen der Natur begeht, sondern auch bei dem innerenwährenden Widerstreit der Interessen seiner Mitmenschen vielfach entgegenzutreten gezwungen ist.

So lange dieser auf gesundem Egoismus beruhende Kampf sich innerhalb der Ordnung abspielt, die die Menschheit sich selbst gegeben hat, kommt es nicht zu der Begehung von Verbrechen; andererseits aber ist die Raubtiernatur bei manchen Menschen noch so stark, daß sie sich über die ihnen gezogenen Sanktionen hinwegsetzen und vor einer bewußten Verletzung des Gesetzes nicht zurückbeugen. Sehr häufig sind die Verbrechen peinig abnorm; wir finden bei ihnen auffallende ethische Mängel, die auf erblicher Veranlagung beruhen und den Verbrecher außer Stand setzen, sozial und altruistisch zu denken und zu handeln. Als die wichtigste Ursache dieser geistigen Entartung, die übrigens mit einer vorerwähnten oft Hand in Hand geht, hat man schon seit langer Zeit den Alkoholismus erkannt. Welche Bedeutung der akuten Alkoholvergiftung als unmittelbarer Ursache verbrecherischer Handlungen zukommt, ergibt eine große Statistik von Boer, der zufolge besonders bei Totschlag, Raub, Körperverletzung und Sittlichkeitsverbrechen 50 bis 80 Prozent aller Fälle unter dem Einfluß des Alkohols verübt werden. Außerdem aber wirkt der Alkohol noch im höchsten Grade verderblich auf die Weiterentwicklung der Menschheit dadurch, daß er das Keimplasma schädigt und so die Entartung der Nachkommenchaft des Trinker verursacht. In dieser Beziehung zeigte Forel eine lehrreiche Tabelle, aus der sich ergab, daß bei zehn genau beobachteten Trinkerfamilien nicht weniger als 82 Prozent der Kinder entweder früh gestorben waren oder als zwergartige, mißgebildete, epileptische und idiotische Individuen ein verflümmertes Dasein führten. Eine weitere wichtige Ursache des Verbrechens liegt in unseren sozialen Verhältnissen, die es vielen nicht gestatten, auf der Grundlage einer guten Erziehung und eines ausreichenden Lebensunterhaltes ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Es erhebt sich nun die schwierige Frage, was zur Eindämmung des Verbrechens zu tun gegeben hat. Abgesehen von einer heilweisen Abänderung unserer Gesellschaftsmoral und einer weiteren Ausgestaltung der sozialen Fürsorge für unsere wirtschaftlich schwächeren Mitmenschen, muß unser Streben in erster Linie dahin gehen, unter Verzicht auf eine Wiederverpflanzung und Sühne im Sinne des alten Strafrechts Schuldschulden zu erledigen, in denen rückfällige Verbrecher sicher aufgehoben werden können. Nur durch die Errichtung solcher Anstalten, die mit einer direkten Strafverfolgung wenig oder gar nichts zu tun haben, wird man nach Forels Ansicht der modernen Anschauung gerecht, nach der die antisoziale Haltung des Verbrechens eine unmittelbare Folge seiner geistigen und körperlichen Minderwertigkeit darstellt und so

mit durch noch so harte Strafen nicht verhütet werden kann. Es liegt auf der Hand, daß die Gedanken, denen Forel Ausdruck verlieh, in juristischen wie Laienkreisen manchem Widerspruch begegnen werden; immerhin aber kann nicht geleugnet werden, daß sie die Meinung vieler Forscher wiedergeben, die sich seit Jahren mit der Verbrechensfrage beschäftigen. In dieser Hinsicht ist es bemerkenswert, daß auch der Dresdener Staatsanwalt W u f f e n in seinem großer Wert „Die Biologie des Verbrechens“ zu Schlußfolgerungen gelangt, die mit denen Forels manche Ähnlichkeit haben.

Eine Afrodilbänderin. Eine ganz eigenartige Vorstellung fand in diesen Wochen in einem Karrier Zirkus statt: eine junge Dienerin, Mlle. Siva, wie sie sich nennt, zeigte sich mit einer Anzahl lebender Afrodile, die sie gebändig und zum großen Teil selbst aufgezogen hat. Die phlegmatischen und heimtückischen Tiere gehörten dem Wort ihrer Herrin, nähern sich ihr zutraulich und lassen sich von ihr küssen. Ueber die Herkunft und das Schicksal der Dame, die einen so eigentümlichen und gefährlichen Beruf zu ihrer Lebensaufgabe gewählt hat, werden in Je sais tout interessante Mitteilungen gemacht. Mlle. Siva entstammt einer vornehmen Familie der Hindus, und zwar gehört ihre Familie zu der Priesterfamilie, die noch in besonders strengen und konservativen Formen lebt. Das junge Mädchen verbrachte einige Jahre in einem von Engländerinnen geleiteten Pensionat in Kalkutta und gewann eine große Vorliebe für europäische Kultur und Bildung. Als sie nun nach ihrer Heimkehr nach Mirzapur zurückkehrte, hatte sie sich von den Vorurteilen der Kaste gereinigt, und ihr emanzipiertes Wesen wurde mit Mißtrauen und Feindseligkeit betrachtet. Da geschah es eines Tages, daß eine reisende Engländerin nach Mirzapur kam und hier plötzlich starb. Niemand wollte den Körper der Toten berühren, weil alle sich dadurch zu verunreinigen glaubten, nur die junge Emanzipierte wagte, der Engländerin die letzte Wohlthat zu erweisen, und begrub sie mit einer alten Dienerin in einem abgelegenen Garten. Als diese Tat bekannt wurde, erregte sie unter der Bevölkerung der kleinen indischen Stadt allgemeinen Entsetzen, eine Empörung erhob sich gegen die Engländerin der heiligen Sitten, und mit Eel wandten sich alle, selbst ihre nächsten Verwandten, von ihr ab. Als man schließlich ihr Leben bedrohte, floh Siva nach Kalkutta und mußte hier, da ihre englische Pension nicht mehr bestand, in einem Zirkus eine kleine Stellung annehmen. So wurde sie zu dem Beruf einer Komptente geführt, und bald ermaßte sie als Spezialität die Erziehung und Rüdigung der

einem Strauben der Stadt gar nicht die Rede sein. Wenn die Bewohner rechtzeitig mit Wünschen vorgetreten wären, dann dürfte schon eher etwas geschehen sein.

* Koncert Joan Manén. Es empfiehlt sich, schon jetzt sich Plätze zu sichern, da die Nachfrage nach Karten eine sehr rege ist.

* Das neue Schulschiff, das vom Deutschen Schulschiffverein der Wert von Blohm & Voß im Auftrag gegeben worden ist, soll an die Stelle des Schulschiffes "Großherzogin Elisabeth" treten und zur Ausbildung von Kadetten dienen. Die "Großherzogin Elisabeth" wird dann in einem Dischhafen stationiert, um zur Ausbildung von Dampfer-Decksmannschaften herangezogen zu werden.

* Fußball. Am Sonntag fand auf dem Lagerplatz zu Oldenburg ein Fußballwettbewerb statt. Es spielte die 2. Mannschaft des Fußballklubs "Albinga" gegen die 1. Mannschaft des Fußballklubs "Donnerschnee". Das Spiel endete zu Gunsten Donnerschnees mit 9:2 Goals.

* Weisewechsel. Herr Gerdes teilt uns zu der gefälligen Notiz mit, daß er sein Haus Markt 12a nicht an Maurer Nathert, sondern an einen Herrn, den er nicht namentlich nennen will, für 36 000 M mit Antritt zum 1. Mai n. z. verkauft hat.

* Festgenommen. In der letzten Nacht wurden in einer Wirtshaus an Steinweg drei Arbeiter festgenommen, da sie im Verdacht eines Diebstahls stehen.

ns. Vorkorn, 19. Okt. Eine Treibjagd wurde im hiesigen Forst und durch den Neuenburger Urwald abgehalten, an der viele Herren von auswärts teilnahmen. Von 20 Jägern wurden 23 Hosen und eine Schleppe erlegt. Am Abend fand in Wöhlings Hotel ein Jagdefest statt.

Handelsteil.

Rom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur Lage der Waggonfabriken. Nach Mitteilung der Verwaltung der Gotthard Waggonfabrik hat sich die rückläufige Konjunktur bei der Einbringung von Aufträgen durch einen schärferen Wettbewerb der Konkurrenz und insbesondere auch hinsichtlich der Preise bemerkbar gemacht, die vielfach sehr zu wünschen übrig lassen. Daraus geht hervor, daß die Lage der Waggonfabriken nicht so rosig ist, wie in letzter Zeit vielfach angenommen wurde.

Zur industriellen Lage. In der Generalversammlung der Maschinenfabrik Wünnig in Hamm wurde die Geschäftslage als wenig günstig bezeichnet. Die Aufträge gingen nur langsam ein, da die Werke sehr große Zurückhaltung beobachteten. Wie sich die Verhältnisse im laufenden Geschäftsjahre weiter gestalten würden, ließe sich nicht absehen. Die Verwaltung begeht bezüglich des Ergebnisses keine großen Erwartungen. In der Generalversammlung der Sächsischen Gußstahlfabrik in Döhlen erklärte die Verwaltung, daß sie noch keine durchgreifende Geschäftsbehebung feststellen könne. Die Erleichterung des Geldmarktes ließe allerdings eine Beseitigung, namentlich des Baumarktes, erwarten. Da die Beseitigungsfaktoren etwas bessere seien, ist wohl eine hoffnungsvollere Beurteilung zulässig, doch müsse man sich jedes Urteils enthalten, bis die politische Lage gefestigt sei.

Rom Schiffsfahrtsmarkt. Nachdem behufs Regelung der italienischen Fahrt die verschiedenen Konferenzen in Paris, London und Berlin noch kein definitives Ergebnis gehabt haben, soll nunmehr in diesen Tagen eine neue Konferenz in Paris stattfinden, in der man hofft, zum Beschluß zu kommen.

Rom Montanmarkt. Der Abschluß der Lagerer Gußstahlerzeugung ergibt einen Reingewinn von 46 796 Mark gegen 94 230 Mark im Vorjahre. Der Gewinn wird auf neue Rechnung vorgetragen und gelangt somit eine Di-

vidende nicht zur Verteilung (i. B. 5 Proz.). Die Neuenburger Eisengießerei und Maschinenfabrik zahlte für das mit dem 30. Juni beendigte Geschäftsjahr keine Dividende (i. B. 4 Proz.). Es hat sich ein genügender Gewinn ergeben, der vorgetragen werden soll.

Berlin, 19. Okt. Börse heute weitestlich bejער. Neueste Schlusskurse.

Disconto	175,50	177	19. Okt.
Deutsche	236	237,50	
Sandels	165,75	166,25	
Böschung	218	219	
Laura	198,87	198,75	
Garpen	185,50	186,60	
Gelsen	173,87	175,12	
Renada	105,62	105,75	
Rafet	85,10	85,40	
Lloyd	81,40	81,60	
4% Russen	129,40	129,50	
Nordd. Wolle	schwach	fest	
Zendenz			

Kursberichte der Oldenburger Banken

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Ankauf		Verkauf	
pCt.		pCt.	
Mündelsicher.			
3 1/2 pCt. alte Oldenburger Konvols.	90,50	91,--	
3 1/2 pCt. neue Oldenburger Konvols. halbj. Zins.	90,50	91,--	
3 pCt. Oldenburger Konvols.	80,50	81,--	
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Obli. v. 1906			
Rückzahlung bis 1. Jan. 1917 ausgeschrieben.	99,40	99,90	
4 pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Obli. (früherens fündbar zum 1. Oktober 1909)	98,--	98,--	
3 1/2 pCt. do. do.	92,--	92,50	
3 pCt. Oldenburger Brämien-Anleihe	128,10	128,90	
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe	98,--	98,--	
4 pCt. für die Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,--	98,--	
4 pCt. Delmenhorster Stadtanleihe von 1907 und			
4 pCt. Nürtinger Amtsverbandsanleihe Rückzahlung bis 1917 ausgeschrieben	98,--	98,--	
4 pCt. Delmenhorster Stadt-Anleihe von 1908, Rückzahlung bis 1919 ausgeschrieben	98,--	98,70	
3 1/2 pCt. Oldenb. Kommunal-Anleihen	90,50	91,--	
4 pCt. Gutin-Vsb.-Prior.-Obliigationen, garantiert	98,--	98,--	
4 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe von 1908, Rückzahlung bis 1918 ausgeschrieben	100,40	100,95	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe	92,--	92,55	
3 pCt. do. do.	82,80	83,35	
3 1/2 pCt. Preussische Konvols.	92,--	92,55	
3 pCt. do. do.	82,70	83,25	
4 pCt. Bremer Staats-Anl. v. 1908, unf. 5. 1918	100,35	101,--	
4 pCt. Weim. Kron-Anl. Serie V, unf. 5. 1916	98,--	98,--	
4 pCt. Wiesbadener Stadtanleihe von 1908, Rückzahlung bis 1937 ausgeschrieben	98,--	101,65	
4 pCt. Wilhelmshavener Stadtanl. unf. 5. 1918	98,--	98,--	
3 1/2 pCt. Könnigsberger Stadt-Anleihe	98,--	98,--	
Nicht mündelsicher.			
4 pCt. Zürländische Fremdbriefe, Serie V, in Danemark mündelsicher	95,70	96,25	
4 pCt. Oldenb. Wandel der Berlin, Sino-Anst.-Bank	95,70	96,25	
4 pCt. Wandbriefe der Weidens, Synthesen und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschrieben	92,76	92,76	
4 pCt. Wandbriefe d. Preuss. Bod.-Kredit-Anstalt-Bank, Serie XXV, Rückzahl. 5. 1918 ausgeschrieben	98,20	98,50	
3 1/2 pCt. Wandbriefe der Braunschweig-Danm. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschrieben	89,70	90,25	
4 pCt. Wandbriefe der Preuss. Sino-Anst.-Bank, Serie XXV, Rückzahl. 5. 1918 ausgeschrieben	97,--	97,55	
4 pCt. abgeh. do. der Preuss. Sino-Anst.-Bank	95,50	95,50	
3 1/2 pCt. do. do.	88,55	88,55	
4 pCt. Deutscher-Alant. Tel.-Obli.	95,10	95,65	
4 1/2 pCt. Mittagswerte-Obliigationen, rückz. 105. 101,--	102,--	102,--	

4 pCt. Gemerthoff-Dorffeld-Obli., rückz. 102	98,--	98,50
4 1/2 pCt. Weidens-Obli., rückzahlbar 103 pCt.	98,--	98,50
4 pCt. Oldenb. Glasbütte-Prioritäten, rückz. 102	98,--	98,50
4 1/2 pCt. Oldenb. Glasbütte-Prioritäten, un-fündbar bis 1918	98,--	98,50
4 pCt. Weidens-Portug. Domofinanz-Rech.-Obli.	101,50	101,50
4 pCt. Oldenb.-Portug., Domofinanz-Rech.-Obli.	97,80	97,80
Kurs an Amsterdam für fl. 100 in M.	168,85	169,05
Cheb London für 1 Pfr. in M.	200,375	200,375
do. New York für 1 Doll. in M.	4,1725	4,2055
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1575	4,1575
Holland. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,85	16,85

In der letzten Berliner Börse notierten:

Oldenb. Spar- und Gehl.-Bank-Aktien	174,50pCt.
Oldenb. Gleichheiten-Aktien (Kauzsch.)	174,50pCt.
Wechselbank der Deutschen Reichsbank 4 pCt.	
Darlehenskass der Deutschen Reichsbank 5 pCt.	

Oldenburgerische Landesbank.

Ankauf		Verkauf	
pCt.		pCt.	
3 1/2 pCt. Oldenburg. konso. Anleihe mit ganz-jährigen Zinsen	90,50	91,--	
3 1/2 pCt. dergleichen mit halbjähr. Zinsen	90,50	91,--	
3 pCt. dergleichen	90,50	91,--	
3 pCt. Oldenburg. Brämien-Obli., in pCt.	128,10	128,90	
4 pCt. Oldenburg. Staatl. Kredit-Anstalt-Obli., Rückzahlung bis 2. Jan. 1917 ausgeschrieben	99,40	99,90	
4 pCt. Oldenburgische Staatl. Kredit-Anstalt-Obli., Gesamtfindungsumm. zunächst auf den 1. April 1909 ausgeschrieben	98,--	98,--	
3 1/2 pCt. Oldenburger Staatl. Kredit-Anstalt-Obli., unversch. mit halbjährigen Zinsen	92,--	92,50	
4 pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901	98,--	98,--	
4 pCt. Oldenburg. -Vorkursver. Gemeinde-(Kleinb.) Obli., verstärkte Tilgung bis 1908 ausgeschrieben	98,--	98,--	
4 pCt. verschiedene Oldenbura. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	98,--	98,--	
3 1/2 pCt. dergleichen mit halbjährigen Zinsen	90,50	91,--	
3 1/2 pCt. dergleichen mit ganzjährigen Zinsen	90,50	91,--	
4 pCt. Gutin-Vsb.-Prior.-Obli., in pCt.	98,--	98,--	
1. Emittent	92,--	92,55	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichs-Anleihe	92,--	92,55	
4 pCt. Deutsche Schugbesitz-Anleihe v. 1908, garantiert vom Deutschen Reich, Gesamt-f. bis 1923 ausgeschrieben	100,40	100,95	
4 pCt. Preussische kon. Anleihe, unf. 5. 1918	98,50	101,--	
3 1/2 pCt. Preussische kon. Anleihe	92,--	92,55	
3 pCt. dergleichen	82,80	83,35	
4 pCt. Weim. Provinz-Anl., unanf. 5. 1916	99,80	100,10	
4 pCt. Wilhelmshavener Stadtanleihe v. 1908, verstärkte Tilgung bis 1918 ausgeschrieben	98,--	98,--	
4 pCt. Gutin-Vsb.-Prior.-Obli., in pCt.	98,--	98,--	
1. Emittent	98,--	98,--	
4 pCt. Frankfurter Hypothek.-Kredit-Verein-Wandbriefe, unversch. v. unversch. 5. 1913	97,40	97,70	
4 pCt. Göttinger Grundbesitzer-Hypothek.-Wandbriefe, unversch. bis 1916	98,20	98,50	
4 pCt. Weidens-Obli., unversch. bis 1918	98,20	98,50	
4 pCt. Homburger Hypoth.-Bank-Wandbriefe, un-fündbar bis 1918	98,20	98,50	
4 pCt. Preuss. Wandbrief-Bank Hypoth.-Wandbr., unversch. bis 1917	98,20	98,50	
4 pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Wandbriefe	97,--	97,20	
4 pCt. dergleichen, unversch. bis 1912	97,20	97,50	
4 pCt. Zürländische Wandbriefe, in Danemark mündelsicher	92,20	92,75	
4 pCt. Kopenhagener Wandbriefe, in Danemark mündelsicher	91,60	91,60	
4 pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	91,60	91,60	
3 pCt. Inverdispitische Italienische garant. Eisen-bahn-Obliigationen	70,--	70,--	
4 pCt. Deutsche Eisen-Wei.-Obli., rückz. 105 pCt.	96,70	97,--	
4 1/2 pCt. dergleichen, rückzahlbar 105 pCt.	97,--	100,50	

Mündelsicher im ganzen deutschen Reich.

Krocodile. So gutmütig und schlafig die Krocodile aus- sehen, so gefährlich und bösarig sind sie, und die fürchterliche Kraft, die diese Tiere im Magen und im Schwanz besitzen, hat schon mehr als einem ihrer Wändiger das Leben gekostet. Auch Wlle. Siba ist schon öfters dem Tode nur mit knapper Not entgangen. Erst vor kurzem spielte sich eine solche wand- nend und gefährvolle Szene zwischen ihr und den Kroco- dilen ab. Siba fütterte alle ihre Tiere selbst, und besondere Liebe wendete sie den jungen Alligatoren zu. So sah sie denn auf einer Bank nahe bei dem Wasserbehälter, in dem die alten Krocodile schliefen, hielt eines der Jungen auf ihren Knien und fütterte es liebevoll mit kleinen Fleischstücken, als das Tier ihr plötzlich entglitt und zu den Alten hinein- sprang. Da die Krocodile ihre Jungen mit Vorliebe auf- freien, so war das kleinere Tier vor dem Appetit der alten Herren kaum noch zu retten. Aber die Dornstauze wagte die Rettung ihres kleinen Neulings mit eigener Lebensgefahr! Sie stürzte sich in das Wasser, auf die guten Manieren ihrer Krocodile vertrauend, doch sie vergaß dabei die Anwesenheit eines Neuanfänglings, eines fünfjährigen, etwa zwei Meter langen Krocodils, das ihrem Wld und Wort noch nicht gehorchte. Dieses Tier erhob sich mit weit geöffnetem fürchterlichen Magen gegen die Wändigerin und hätte sie sicher zwischen seinen Zähnen zermalmt, wenn nicht ihr treuester und ältester Jögling, der mehr als siebzehnjährige Naq, der noch länger und noch härter war als der Hühnerfänger, ihr Lebensretter geworden wäre. Naq, der sogleich die Gefahr erkannte, in der seine Herrin schwabte, warf sich zwischen sie und ihren Feind, deckte sie mit seinem dicken Panzer gegen den Angreifer und vertrieb diesem einen fürchterlichen Stoß mit seinem Gebiß. Die Dornstauze war gerettet, aber das andere Tier hatte eine schwere Verwundung erlitten, und man dachte daran, es zu töten. Aber das gab Wlle. Siba nicht zu, mit Hilfe eines kleinen Arztes vollzog sie die schwie- rige Operation, seine Wunden zuzunähen, inobes es gerettet wurde. Hat sie doch ihre Schlinglinge so gut erzogen, daß sie sich in ihrer Gegenwart sogar Zähne aus ihrem riesigen Magen ziehen lassen!

Ein Staat, dem man nicht traut. Dem „Old Blas“ schreibt man aus Athen: In Griechenland fanden jüngst unter dem Kommando des Kronprinzen, des Generalstabschef der Armee, die großen Mäander statt. Im Laufe dieses Wanders ließ der Kronprinz, der während der Abwesenheit des Königs auch Regent ist, der Diktation der Nordwestbahn mitteilen, daß er einen Sonderzug brauche. Die Eisenbahngesellschaft verlangte jedoch Kon- zessionsbesetzung; der Staat ist nämlich nach den mit der Gesellschaft abgeschlossenen Verträgen verpflichtet, Sonderzüge zu beschaffen. Um ihre Forderung zu motivieren, wies die Diktation darauf hin, daß sie auf Wunsch des Königs oder des Kronprinzen schon mehrmals Sonder-

züge gestellt habe, aber niemals bezahlt worden sei, weder von dem Saunministerium, noch von dem Kriegsmini-sterium; man habe immer die Ausrede gebraucht, daß zur diesen Zweck keine besonderen Kredite angewiesen worden seien. Der Kronprinz wollte aber trotzdem seinen Sonderzug haben. Die Diktation ließ darauf den Zug for- mieren, erklärte aber, daß sie ihn nicht abfahren lassen würde, wenn sie nicht wenigstens eine Anzahlung erhalte. Das empörte den Regenten derart, daß er den Bahnhofs- vorsteher festnehmen ließ und die Abfahrt des Zuges an- ordnete. Bald darauf wurde auch der erste Direktor der Eisenbahngesellschaft verhaftet, weil er gegen den König und gegen das ganze königliche Haus beleidigende Aus- drücke gebraucht haben soll. Die Angelegenheit hat in Griechenland nicht geringes Aufsehen erregt und gewisse pikante „Reizjous“ ans Licht gebracht.

Deutsche Wissenschaft in amerikanischen Urteil. In der „Atch. med. Wochenchrift“ wird ein Brief „von einem der besten Forscher aus einer der allerersten Bildungs- städte der Union“ mitgeteilt, der u. a. folgende Stellen enthält: „Es läßt sich nicht leugnen, Sie drüben ge- raten auf den Gebieten, wo Sie früher so viel geleistet haben, ins Dinterreffen. Bio- den Arbeiten auf physiologischem Gebiete ist es ganz still geworden. Die Engländer mit ihrem ideenreichen Experimentieren haben Ihnen da den Rang ganz ab- gelassen, und bei uns haben die Arbeiten von Voh- deren Stellung genommen, die ja auch allmählich bei Ihnen erkrant wird. Der internationale Physiologen- kongress in Heidelberg hat hervorragende deutsche Ar- beiten eigentlich nur aus demselben Gebiete gebracht. ... Den gedankenreichen Wegen von Roux ist fast niemand bei Ihnen, aber sind viele bei uns gefolgt, und ver- gleichende Anatomie wird, wie ich sehe, fast nur noch von der Freiburger Schule und einigen älter werden- den Gegenbauerschülern getrieben. ... Ich weiß auch, woher alles das kommt. Sie wollen auf den Uni- versitäten keine Originalarbeiten mehr, die sich nicht durchaus in den Gesamtkörper einfügen lassen. Sie suchen offenbar mehr die gleichmäßig ausgebildeten Lehrer. Bei e in Straßburg wird wohl allmählich müde werden in seinen groß angelegten Arbeiten, da niemand ihn ruht, und Rußbaum in Bonn ist ja wohl auch nur ein alter Mann geworden, ehe man ihm den richti- gen Wirkungskreis gab. Wir waren voll Bewunderung für den anatomisch denkenden Biologen Born, dessen Arbeiten hier vielfach Anregung schufen, aber es hat sehr lange gedauert, bis wir erfuhr, wo er war, und dann hörten wir, daß er eine kleine Stelle in

Breslau habe, in der er auch geblieben ist. ... Es sieht ja ganz danach aus, als wüßten Sie Original- Talente nicht mehr zu schätzen. -- Sehr richtig. Talente, die sich der Schablone nicht fügen können oder wollen, überläßt man in Deutschland, trotz oder vielmehr wegen ihrer geistvollen Leistungen, einfach dem Zufall. Man wandt tragt danach, ob sie verimmern oder nicht. Es geht es auf allen Gebieten. Die Mittelmächtigkeit ist überall obenan.

Eine Umfrage über den Schlaf. „Wie denken Sie über den Schlaf? Wie lange soll man schlafen?“ Diese Fragen hat die Pariser „Revue“ an eine Anzahl gelehrter Männer gerichtet. Von den Antworten, die bis jetzt eingelaufen sind, seien einige hier wiedergegeben. Professor Dureau von dem Institut schreibt: „Es ist mit dem Schlaf wie mit dem Essen. Manche Personen müssen stark essen, um bei Kräften zu bleiben, während andere, unter sonst ganz gleichen Lebens- bedingungen, mit einer weit leichteren und spärlicheren Kost auskommen können; genau so brauchen die einen nur wenig Schlaf, während die anderen viel Schlaf nötig haben. Im allgemeinen führen unzulänglicher Schlaf und Schlaflosig- keit Ermüdung herbei; das kommt dann noch, daß die Fö- higkeit zu geistiger Arbeit abnimmt. Dagegen ist ein guter Schlaf, ein die Kräfte wieder herstellender Schlaf, eine der günstigsten Vorbedingungen für geistige und auch für körperliche Tätigkeit. Sie fragen mich nach meiner Schlaf- ration? Durchschnittlich sieben Stunden.“ Die Antwort des Herrn Henri Picouard von der Akademie der Wissen- schaften lautet folgendermaßen: „Eigentlich brauchte ich sieben Stunden Schlaf; ich leide aber leider oft an Schlaf- losigkeit. Ich begreife nicht, daß man schlafen kann, ohne zu träumen. Wenn es eine Kunst zu schlafen gibt, so heiße ich sie sicher nicht.“ Professor Lucas-Champagniere von der „Akademie de medicine“ antwortet: „Der Schlafmangel, die Ueberanstrengung des Gehirns zur Schlafenszeit, führt immer mehr oder minder zu einem pathologischen Zustande, der aber wohl nicht ausschließlich eine Folge dieses Schlaf- mangels ist. Die Frage, die Sie stellen, ist also nicht ganz einfach. Man hat diese Schlaffrage noch nicht so vollständig und so gründlich gelöst, wie die Ernährungsfrage. Sie ver- dient aber, studiert zu werden. Bis jetzt sind die Schlaflosig- erungen, zu denen man gelangt ist, noch mehr oder minder individuell, trotz des alten Erbschmerts: „In der Nacht soll man schlafen („la nuit est faite pour dormir.“)“ Zum Schluß die Antwort des Akademienmitgliedens Emile Bou- troux: „Ich brauche durchschnittlich acht Stunden Schlaf; aber die „Qualität“ ist mehr wert als die Dauer. Die Schlaflosigkeit, an der ich jetzt meinem zwanzigsten Lebens- jahre ständig gelatte habe, war die Geißel meines Lebens. Vor allem aber keine Schlafmittel!“

Table with 2 columns: Item name and price. Includes '4 pCt. Eisenbahn-Obligationen', '4 pCt. Eisenbahn-Renten-Obligationen', etc.

Table titled 'Die Tagespreise für Getreide sind:' with columns for grain type (e.g., Weizen, Roggen) and price per unit.

Berlin, 19. Okt. Getreide. Die ziemlich erhebliche Abschwächung an den vorgestrigen amerikanischen Märkten...

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes 'Weizen', 'Roggen', 'Hafer'.

Schiffsnachrichten.

19. Oktober. Norddeutscher Lloyd. Bremen, v. Borek, nach Australien, heute 3 Uhr morgens...

von Savannah, gestern 11 Uhr abends auf der Weier. „Prinz Ludwig“, v. Binger, nach Ostafrika...

„Bapen“, Mittelafrika, nach Batum, gestern von Konstantinopel. „Bonn“, Zabrug, vorgestern von Santos nach Bahia...

Dampfschiffahrtsgesellschaft „Santsa“. Arensburg, Böding, vorgestern einmündend St. Vincent passiert. „Liebenfels“, Wittenberg, vorgestern einmündend...

Hamburg-Amerika-Linie. Nordamerika: „Amerika“, nach Newyork, 18. Oktober 8 Uhr 45 Min. morg. Lizard passiert; „Armenia“, nach Philadelphia, 18. Oktober 12 Uhr 50 Minuten morg. Cuxhaven passiert...

neiro; „Georgia“, nach Mexiko, 18. Oktober 1 Uhr morgens Cuxhaven passiert. „König Friedrich August“, von dem La Plata kommend, 18. Oktober 4 Uhr nachmittags von Oporto; „Kronprinzessin Cecilie“, nach Sabana und Mexiko, 18. Okt. 11 Uhr morgens in Havre; „Macedonia“, nach Mittelbrasilien, 18. Oktober in Pernambuco; „Rovato“, nach dem La Plata, 18. Oktober 12 Uhr 30 Min. mittags von Bissingen; „Salamanca“, 17. Oktober von Santos nach Rio de Janeiro; „Westernoid“, nach Westindien, 17. Oktober 5 Uhr nachm. in Rio; „Mirra“, nach Mittelbrasilien, 18. Oktober 2 Uhr 30 Min. nachm. Quezant Gracah passiert...

Verchiedene Fahrten: „Savio“, von Persien kommend, 18. Oktober in Aken; „Sieglinde“, 17. Okt. in Santos. Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei. „Portugal“, 18. Okt. in Hamburg. „Saffi“, „Eviere“, 18. Okt. ausgehend Quezant passiert. „Mina“, Duffen, 16. Okt. von Magagan nach Sambura. „Galabianca“, Sarda, 17. Okt. in Gibraltar. „Faro“, Sülfelbush, 17. Okt. in Bissabon. „Gibraltar“, Schoon, 18. Okt. in Guelba.

Viehmärkte. Amtlicher Viehmarktbericht vom 19. Oktober 1908.

Table with 4 columns: Animal type (Rinder, Schweine, Küber, Schafe) and price. Includes sub-sections for 'Heutiger Markt' and 'Bezahlt wurden für 50 kg Schlachtgewicht für:'.

Hohenlohe Grünkernmehl für leichtverdauliche aromatische Suppen.

Unterzeuge! Herren-Hosen, Damen-Hosen, Damen-Unterhosen, Damen-Westen, Anschlageläger billig, Herren-Hemden und -Hosen, Jacken u. Westen, Vorhemde, Zanelle u. gestricht, Handschuhe, Strümpfe, Socken, Wollgarn, K. Hitzegrad, Ahternstr.

Table titled 'Wegen des Bremer Freimarktes verkehren folgende Sonderpersonenzüge zu gewöhnlichen Fahrpreisen:' with columns for stations and dates.

Bloherfeld. Preiskegel. Am Sonntag, den 25., und Montag, den 26. d. Ms.; Großes Preiskegel. 1. Preis 1 Tamentad, 2. „ 1 Terrentad. Anfang nachmittags 9 Uhr. Dierzu ladet freundlichst ein E. Schildt.

Tagespreise für Mittwoch, den 21. Oktober. Hochfeine Nordsee-Schellfisch, 2-4 Pfund, 40; „ Bratshollen 1-1/2 „ 25-40; „ Zsl. Rotzungen 25; „ Nordsee-Rotzungen 45; „ Kurshahn, fertig abgezogen, 50; „ Carbonadenfisch, 40; „ Steinbutt, 2-Pfund, 100; „ Heilbutt, 40; „ im Anschnitt 60; „ frische grüne Bratheringe 10; Alle Fischsorten treffen täglich frisch ein.

Joh. Stehnke, Danische Fischgroßhandl., Achternstr. 53-54. Für Mittwoch: Lebendfrische Seefische. Billige Preise. Frische Stinte pfd. 15 Pfg. „Nordsee“, Febr. 1865, Cassir. 6. Größtes Spezial-Fischgeschäft im Großherzogtum. Tanzunterricht. Tanzkursus in E. Schildts Gasthof in Bloherfeld. Gebr. Ackermann.

Unterzeuge aller Art für Damen, Herren und Kinder: Hemdhosen, Kniewärmer und Leibbinden, Strümpfe und Socken, Gamaschen, Kinder-Gamaschen, Winterhandschuhe, lange Winterhandschuhe für Damen, Kapuzen u. Tücher. G. Boyeksen, Langestr. 80.

Stedrübem, prima Qualität, liefert waggow weile jeder Bahnstation. R. Hillmer, Barleherhagen b. Barel a. d. Jahn. Gemeinde Gversten. Der Weg Wold Hute in Petersfein, vom Blaherweg bis Barne an Sand, wird vom 22. Oktober bis zum 1. Nov. d. J. gesperrt wegen Neubau einer Brücke. Schwarzen

Nachtr. Die beweglichen Sachen der Wm. Anna Kopfen von hier, best. z. Wehen, sollen am

Donnerstag, den 29. Oktbr., nachm. 2 Uhr.

in G. Heilmann Ww. Wirtshaus hier, öffentl. meistbietend mit Auktionsfrist verkauft werden. u. zwar namentlich: 1 Kleiderkasten, 1 Spiegel, 1 Schrank, 1 Küchenschrank, 2 Tische, 1 Wanduhr, 6 Rohrstühle, 3 Lampen, Spiegel, 1 Bettstelle, 1 vollst. gutes Bett, 1 Wasserbott, 3 Eimer, Teppich, 6 Matten, Plättchen, Tischdecken, verich. gute Bettwände, allerlei Leinwand, als: Bettlaken, Kissenbezüge, Handtücher, Servietten usw., Gardinen, Tischdecken, 3 Kamm, Leuchter, allerlei Porzellan-Geschirr, Dosen- und Küchengeräte, 1 Saufen schm. Tisch (vorher zu befehlen) und viele sonstige Gegenstände.

Kaufliebhaber ladet ein D. G. Dierke, Aukt. Zu verk. schweres Arbeitspferd, fromm und ausgef. W. Rohle, Sanduhrgeschäft. Wohnbed. Zu verk. 1 schönes Aushalb. Kris Olmanns. Zu verkaufen ca. 10 000 Rb. Kunstkräben. Rob. Schellhede, Wirt. Nachtr. Dien. Zu verk. ein schönes Aushalb. H. Drafe. Delfshausen. Zu verkaufen zwei ein'artige

Ruhfänger oder gegen eine tiebige Duene zu vertauschen. Gierl Bargmann. Zu verkaufen schöne, junge, nahe am Halben tiebende beste Milchkuhe. W. A. Frede, Barichlute, Post Warfloh. Donnerschwer-Kuhlen. 3. v. e. sch. Bullenhalb. Anton Langen. Bürgerfelde. Zu verk. ein Bullenhalb. Fr. Diers, Dackenn. Bericht. Sorten Tafelbienen u. Winterwafel. Alexanderstr. 39. Aushalb zu verkaufen. Ofener Chauffee 2. Nachtr. Zu verkaufen eine junge tiebige Kuh. Joh. Schumacher, Scheideweg.

Supinator. Müdigkeit u. Schmerzen in Füßen und Beinen beseitigt. Niederlage: Schuhhaus Rösser, Staust. 7.

Oldenb. Weserm.-Herdbuch-Verein. General-Versammlung am Freitag, den 30. Oktober d. J., nachm. 2 Uhr, in Schmiedes Hotel in Hadenkirch. Tagesordnung: 1. Vorläufiger Jahresbericht, 2. betr. Wahl des Vorstandes durch d. Gesamt-Vorstand, 3. Regelung der Buchführung, 4. Zulassg. zu § 12 der Geschäftsordnung, 5. Zeugniss Ausstellung, 6. Anerkennung von Abstammungsnachweisen aus benachbarten Herdbüchern, 7. Berichtendes, 8. Der Vorsitzende, R. Gornelius.

Verloren. Am Sonntagmittag von der Gartenstr. zur Post goldenes Kettenarmband verloren. Abzug gegen Bestätigung. Gartenstr. 23a. 1 Kinderhochstuhl a. d. Lagerplatz bl. Abz. a. Bel. Schöf. Nr. 6

Costümröcke 3.50 aus mod. Stoffen mit Wenden- und Faltengarnierung

Grosser Eingang streng moderner

Costümröcke 4.50 ganz in Falten mit Wenden und Treffenbeleg

Damen-Konfektion.

Kostüme 24.75 aus Tuch, in marine- und entenblau, 1- und 2reihig,

Im Interesse jeder Dame liegt es, sich von der neu eingetrossenen riesigen Auswahl meiner Damen-Konfektion zu überzeugen. Ich bringe nur erstklassige Fabrikate neuesten Schnittes, bester Verarbeitung, die sich besonders durch ihre

Sammet-Paletots 16.75 in grün, blau, schwarz, erste Facons, 1- und 2reihig,

Paletots 6.95 aus engl. Stoffen, feinstes Weichmachungsrichtung,

Billigkeit

Kostüme 29.00 aus Diagonal in marine und grün, Rock mit auspringenden Falten, Jade 3/4 lang,

auszeichnen. Ergänzende Piecen in Paletots, Jacken, Kostümen, sowie Akmonos sind in reichhaltigem Sortiment vorhanden. Durch Massen-Einkäufe gegen bar mit meinen großen Einkaufshäusern zusammen sind die Preisunterchiede in bezug auf - Billigkeit - sehr leicht herauszufinden.

Frauen-Paletots 16.75 in Verarbeitungen, m. Zuch- u. Treffenbeleg, M. 45, 35, 25, 20 und

Blusen 4.50 aus weissem Wolle, baltisch, vorderer Teil mit Säumen-Garnierung, Waße und Einwas ganz auf Futter,

Kostüme 18.50 aus modern gestr. Stoffen, mit Treffenbeleg, Rock mit Wenden-Garnierung,

Geschäftsprinzip: Reell - leistungsfähig - billig.

Kinderjacken und Mäntel 1.95 aus mod. Stoffen, aus Sammet und Astrachan, in weis und farbig, 12 bis

Leo Steinberg.

Anzuleihen gesucht.

Anzuleihen 3000 M auf fch. Hypothek zum 1. Mai 1909. Offerten erbeten unter S. 312 an die Expedition d. Bl.

Zu verleihen.

Geld-Darlehen i. Höhe, auch ohne Bürg., zu 4,5 % a. i. a. Wechs. Schmidt, Dorothea a. Matenab, a. A. Anrov, Berlin N.O. 18. 11. 19. Zu verm. habe ich noch verschiedene Verträge zu belegen. Heinrich Becking, Langestr. 57.

Miet-Gesuche.

Junger Kaufmann sucht zum 1. Nov. möbl. Wohn- u. Schlafz. im Zentrum. Offerten unter S. 43 Mittels, Langestr. 20, erbet.

Gesucht a. 1. November kleine Wohnung. Offert. unt. S. 362 an die Exped. d. Bl.

Kreimaner sucht zum 1. Novbr. Wohnung. Offerten u. S. 357 an die Exped. d. Bl.

Ja. M. f. während e. 4wöch. Uebg. Wohnung. Sofortige Off. m. Preisang. unter S. 358 an die Exped. d. Bl.

Ges. a. 1. April herrsch. sep. Unterwohnng. 6-7 Zimmer u. Zudeh. Baden. Gas- u. Wasserleitg. Garten. Off. m. Preisang. u. S. 352 Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Schöne Räume f. Barbier (Anfänger) best. bestehend, sind a. l. o. später billig zu vermieten. Näheres Mittels, Langestr. 20. Zu Mai 1909

Zaden

mit 1 oder 2 Zimm., eventl. mit H. Wohnung zu vermieten.

Magnus Claussen,

jüngerer Damm 23. Möbl. 3. z. v. Neffenstr. 12b. 3. v. möbl. Zimm. Kleinerstr. 2. Rolle Reichen. Markt 22 I.

Bad Zwischenahn.

Verleihungshalber ist die geräumige Oberwohnung zu Nov. od. später zu vermieten. S. Burghardt.

Zu v. g. Sogis. Baarenstr. 22. Zu verm. besser möbl. Wohn- und Schlafz. im Zentrum. Offert. für 2-3 Berl. Näheres Kurwidderstraße 3. oben.

Zu verm. eine Wohnung, sofort oder später. Dorothea, Eberlstr. 1.

Auf 1. Nov. d. H. frdl. Oberwohn. Hermannstr. 8 (Hörnab.), post. für 2-3 Berl. Näheres Kurwidderstraße 3. oben.

Verleihungshalber eine Unterwohnung mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. Meinerstraße 2a.

Zweihöfe. Verleihungshalber zu verm. a. 1. Nov. 1 Wohnung mit etwa 5 Sch. u. Land a. der Landstelle des Herrn Hermann Müller. Heint. v. Ribben. 3. v. febl. Sogis. Gode, Burgstr. 18.

Frbl. möbl. St. u. Kam. m. 2 Betten. Kurwidderstraße 26 II.

An besseren Herrn frbl. möbl. Wohn- nebst Schlafz. im Zentrum zu vermieten. Markt 9 I.

Zu verm. auf Novbr. oder später zwei gut eingerichtete Familienw. im Bereich von 120 u. ca. 200 Mf. Gartenland kann nach Wunsch genügend beigegeben werden. Näh. bei Gustav Märtons, äußerer Damm.

Zu vermieten a. 1. Mai 1909 eine freundl. Oberwohnng. bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche u. Zudeh. a. ruh. Weim. Nachtr. Kurwidderstraße 93.

Stellen-Gesuche.

Junges Mädchen, 20 Jahre alt, sucht auf Anfang November Stellng. in einem landwirtsch. Haushalt, wo sich best. unter Aufsicht der Hausfrau weiter ausbilden kann, bei familiärer Stellung, sofort im möglich. Anerbietungen unter S. 363 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen mit guten Vorkenntnissen in Buchführung usw. sucht u. belch. Anträgen zum baldigen Eintritt Stellung im Kontor. Offert. unt. S. 353 an die Exped. d. Bl.

Frische. Für einen Knaben mit guter Schulbildung, Sohn rechtlich. Eltern, suchend zu D. 1909 eine Lehrstelle in einem Schlossergeschäft. J. Degen, Aukt.

Für einen Sohn rechtlicher Eltern, welcher Eltern die Schule verlässt, wird eine Stelle als Lehrling in einem Eisenwarengeschäft gesucht. Anerbietungen u. Bedingungen unter S. 354 an die Exp. d. Bl.

Offene Stellen.

Männliche. Gesucht zu Ostern oder Mai Malerlehrling. Kost und Logis bei mir im Hause oder auf Wunsch auch Vergütung. H. A. Ehlers, Malerm., Miltstr. 1

Gesucht ein Hausdiener oder Laufbursche. A. S. C. Meyer, Langestr. 47.

Zum 1. Januar suche einen tüchtigen, jungen Verkäufer. Wilh. Gerdes, Febr. Kolonial-, Delikatessen-, Wein-, Spirituosen- u. Aarrenzgeschäft. Gesucht für Oldenburg, Stadt und Umgegend, ein zuverlässiger, fleißiger Herr als Hauptagent für erstklassige deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft. Neben Vergütung eines größeren Gehalts muss derselbe sich auch der Akquisition widmen. Gest. Offerten nebst Lebenslauf und Angabe von Referenzen unt. S. 355 an die Exped. d. Bl.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Sakanzengestalt“, Göttingen 41.

Faderberg. Gesucht auf sofort 1 Maurergehelle und zu Ostern oder Mai ein Lehrling. Friedr. Seehorn, Maurermeister.

3-20 Mf. tägl. können Ver. ich. Standes verb. Arbeiterwerb. durch Schreiberb. häusl. u. tätigt. Vertret. u. Näheres Erwerbszentrale in Friedberg i. Br.

Gesucht zu Ostern Malerlehrling. Wilh. Kelle, Donnerschwerstr. 32e

Gewährten. Gesucht zu Ostern 1909 oder früher ein Schreiberlehrling mit guten Schulkenntnissen. Rechnungs-führungs- u. Auentur-Geschäft.

Ein schulpflichtiger Knabe, Sohn achtbarer Eltern, als Laufjunge gesucht. Karl Willers, Meinerstr. 20.

Zum sofortigen Eintritt suche noch einen gewandten, stadtkund. Kutscher. „Reingold“, Hochheiderweg 21.

Suche einen ordentlichen Kutscher bis zur Mitte Novbr. od. Dezbr. D. Lucken, Frauenanzug, Oldenburg, Meinerstr. 4.

Auf bald ein 2. Bädergehele. G. Schröder, Wallstr. 18.

Für ein größeres Kontor wird per sofort ein Lehrling gesucht mit guter Schulbildung, Selbstständigen Offerten unt. S. 358 an die Exped. d. Bl.

Weibliche. Gesucht eine ordentl. Bäd-gehele. Markt 9 I.

Lehrmädchen

Sehrmädchen. Saubere Frau a. Reinig. u. Hausarbeit. Gestaltstolz ael. (unverheiratet) Langstr. 14.

Zum 1. November 1 Stundenmädchen f. einige Morgenstunden. Moltkestraße 14.

Suche auf sofort für ein erkranktes Mädchen für mehrere Wochen ein Mädchen für Haus- und Hausarbeit. Frau Dr. Schäfer, Dienerstraße 2.

Gef. a. 1. Nov. laub. gewandte Mädchen zur Aushilfe, am liebsten, das zu Hause schlafen kann. Frau Krehn, Deilackstr.

Gestalt. Zum baldigen Eintritt suche ich für einen tüchtigen, ordentlichen Hausknecht ein junges Mädchen für Hausarbeit und bei erkrankten Kindern, gegen guten Lohn. Ferner für dentichele Sozialhalt ein Hausmädchen, ebenfalls gegen guten Lohn. Chr. Schröder, Markt.

Gef. a. 1. Mai fröhliches, gewandtes Mädchen. Sober Lohn. Fr. Hulsmann, Katharinstr.

Bard. Gesucht zu Nov. 19 für einen laubn. Hausknecht ein junges Mädchen, welches alle vorzunehmenden Arbeiten mit u. verrichten hat. Familienanschluss, hohes Geh. Ferner gesucht für Landbau ein ordentliches, zuverlässiges Knecht zu Nov. 1908.

Zu erfr. bei Th. Wilters, Nechtstr.

Gesucht zum 1. Nov. ein frdl. Mädchen, hauptsächlich zur Beschäftigung eines H. Kindes. Fr. S. Schütgen, Kurwidderstr. 14.

Suche a. Eltern, d. feine, kl. 1 Lehrmädchen, Lehrzeit 1 Jahr. Chr. Garung, Bremerhaven. Restaurant „Für Reichshof“.

Dreizehnte. Gesucht auf 1909 ein zuverläss. Kinderknecht für Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren. Frau Erna Langen.

Rollenmacherinnen für meine Kautschukfabrik gesucht. J. G. Schriber.

Mädchen od. a. Frau a. A. wartung verlangt f. ein. Exp. Aukt. 37. Nachm. nachm. 6 Uhr.

Gesucht Frau oder Burde zum Waschenfragen. Wichmanns Fischhandlung, Baarenstr. 32.

Umständelhafter wird noch zum 1. Nov. oder etwas später ein Mädchen oder einfaches junges Mädchen gesucht. Frau H. Stolle, Margaretenstr. 31.

Bad Zwischenahn. Suche auf Mai ein jüngeres Mädchen für leichte Hausarbeit, bei gutem Lohn. Frau Maria Hoes, Moltkestr.

Gesucht auf Mai für einen Gasthof auf dem Lande ein tüchtig. junges Mädchen sowie eine kleine Magd. Offerten unter S. 350 an die Exped. d. Blattes.

Auf sofort ein junges Mädchen für Laden. G. Müller, Langestr. 24.

Brate a. W. Suche auf sofort oder später für mein erkranktes ein tüchtiges, gewandtes Mädchen. Frau Wutt. S. Fischbed.

Gut bezahlte Stellung als Buchhalt., Korrept., stenogr. oder Maschinenschreiber, erbeten Damen und Herren. Kostenlos nach einer 3-4monat. Auszubildung in Wernicke's Handelsschule Bremen. Angebotsfrist. 22.

2. Beilage

zu Nr. 291 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 20. Oktbr. 1908.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anzeigen besetzten Seiten ist ohne Erlaubnis der Redaktion nicht gestattet.

Oldenburg, 20. Oktober.

*** Personalien.** Der Referendar Haben zu Oldenburg ist zum Major ernannt worden.

*** Konulat.** Nachdem dem zum Generalkonsul der Republik Kolumbien für das Deutsche Reich mit dem Amtssitz in Hamburg ernannten Dr. Genon Solano namens des Reichs das Exequatur erteilt worden ist, wird derselbe zur Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum Oldenburg zugelassen.

*** Frauenarbeit in der Mission.** Keine Zeit hat solche Anforderungen an die christliche Frauenwelt gestellt, als die unsere es tut. Der Grund ist ein einfacher; die Notleidenden sind zahlreicher, ferner geworden, und in den letzten Jahrzehnten hat die Erkenntnis sich Bahn gebrochen, daß die Frauenarbeit nicht mehr zu entbehren ist, weil sie diejenige der Männer ergänzt. Auch in der vielseitigen Arbeit der äußeren Mission sind den Frauen neue Aufgaben zugefallen. Während früher nur die Missionarinnen, ihrem Mann treu zur Seite stehend, die Weibchen in beständlicher Nähe an den stillen Seugnissen des christlichen Hausstandes teilnehmen lassen konnte, werden jetzt für besondere Arbeitszweige alleinstehende Frauen, Diakonissen und junge Mädchen hinzugezogen. Es sei hingewiesen auf die lehrreiche Antalt für ausgeleihte blinde Chinesenmädchen in Songkong, die aus grenzenlosem Elend zu brauchbaren Menschen erzogen werden. Die Vorbildung für heizelle Aufgaben wird eine immer gründlichere, weil der Gebanke einer Frauenmission freier alle Bedenken überwinden hat. Vor einigen Tagen wurden im Dom zu Berlin von den Hofpredigern D. Pränder und Doh zwei Missionslehrerinnen für China, Frl. Luise Solzmann und Frl. Frieda Stueden, feierlich abgeordnet. Missions-Lehrerinnen für China und Japan sind besonders England aus, aber die Frauen und Bräute der deutschen Missionare lernen jetzt auch praktische Krankenpflege und stiften durch die Anwendung derselben unendlich viel Gutes. Die stille Frauen-Mission in den abgelegenen Gemächern der Hindurauen unterstützt der hiesige Frauen-Missionsverein in erster Linie, auch durch Gaben für kostenloses Verabfolgen von Medizin. Für diese weitverzweigten Aufgaben ist alle Mitarbeit, welcher Art sie sei, herzlich erbeten und wird willkommen.

*** Oldenburgische Industrie.** Aus Varel wird der „M. L.“ geschrieben: Wie verlautet, sollen bei der hiesigen „Sania-Automobil-Gesellschaft“ infolge ihres glänzenden Abschneidens auf der Ausstellung in Leipzig kürzlich 37 neue Aufträge eingelaufen sein, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Fabrik augenblicklich sehr leistungsfähig und mit größeren Bestellungen zu konfirmieren imstande ist.

*** Wälderbergwerkstein.** Diejenigen im Herzogtum Oldenburg wohnhaften Personen, welche für das Jahr 1909 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, müssen den Antrag auf Anfertigung des Wälderbergwerksteins bis zum 15. Nov. d. J. bei dem zuständigen Amte oder Stadtamtsratze stellen.

L. Die neue Drehleiste vor dem Lokomotivschuppen auf dem hiesigen Personenbahnhof ist nach erfolgter Abnahme vor einigen Tagen dem Betriebe übergeben worden.

*** Naturheilverein.** Mittwoch, den 21. Okt., abends 8 1/2 Uhr, hält Dr. med. Lindner, leitender Arzt von Großmanns Sanatorium in Wilhelmshöhe bei Gassel, im großen Saale der „Union“ hierabst einen Vortrag über das Thema: „Einfluß des seelischen Verhaltens auf die Leiden des Körpers.“ Redner kommt hier in unsere Stadt zum erstenmale, er ist aber als solcher wie

als Arzt sehr geschätzt, und wir können den Besuch dieses Vortrages auch des wichtigsten Themas wegen empfehlen. Für Mitglieder ist der Eintritt frei, Nichtmitglieder dagegen zahlen 50 J. (Siehe Anz.).

*** Fahrraddiebstahl.** Dem Arbeiter Wichmann aus Vornort wurde am Sonntagabend von dem Hausflur des „Garten Hofes“ sein noch fast neues Fahrrad, Marke „Oldenburg“ Nr. 114 041, gestohlen.

L. Diebstahl. Von einem auf dem hiesigen Güterbahnhof angekommenen neuen Fahrrad wurden in der Zeit von Mittwoch bis Donnerstag die beiden angebundnen Bedale gestohlen. Der Diebstahl ist der Polizei zur Anzeige gebracht, die nach dem Missetäter fahndet.

*** Konkursverfahren eröffnet:** Schuhmacher und Schuhwaren-händler Georg Bohje in Oldenburg, Krägerstraße 7; Konkursverwalter: Auktionator Georg Was in Osterburg.

*** Einzeltragen ins Handelsregister.** Zur Firma: Dierich Barre, Hohenmühle. Die Firma ist erloschen. — Firma: Emil Senff, in Nordenham. Der Geschäftszweig ist von Oldenburg. — Zur Firma: A. A. Ahlers in Rodenkirchen. Die Firma ist erloschen. — Zur Firma: Brater Serings-fischelei, Wittensgesellschaft in Brate. Die Vertretungsbeschlüsse des Kaufmanns Carl Beder in Brate ist beendet.

*** Metzdorf, 19. Okt.** Unserm Ausstellungsbericht sei noch nachgefügt, daß die Firma Joh. Mehrens - Oldenburg die Ausstellung mit vielen auf ihrem Versuchsfelde in Hohenmühle gezeigten Gemüße- und Feldfrüchten in hervorragender Weise besichtigt hatte. Außerdem hatte die Firma ein Herbarium verschiedenartiger getrockneter Gräser ausgestellt, das eine besondere Aufmerksamkeit der Ausstellungsbesucher auf sich lenkte. Die Firma hatte außer Konkurrenz ausgestellt, doch wurde ihr von der Prämierungskommission der erste Preis zuerkannt.

W. Wildeshausen, 19. Okt. Von Wirt S. D. Neuhaus hierabst wurde das dem Wäldermeister Grasshorn hierabst gehörige, an der Harfener Chaussee gelegene Wohnhaus für den Preis von 10 400 M käuflich erworben.

*** Gruppenbüren, 19. Okt.** Nach in unserem Orte hat die edle T. Turner's Grund und Boden gekauft bei Herrn Gadow Freese, Gruppenbüren 1, wurde vor kurzem von mehreren Zurlustigen ein Verein gegründet, der schon 23 aktive Mitglieder zählt. In nächster Zeit beabsichtigt der junge Verein seine erste Sitzung abzuhalten.

S. Apen, 19. Okt. Auf unserm Bahnhof soll demnächst mit erheblichem Kostenaufwande eine große Rampe für Schienenanordnungen hergerichtet werden, ähnlich wie in Antwerpen. Dieses Projekt ist auch in sanitärer Hinsicht mit Freunden zu begrüßen.

*** Fever, 18. Okt.** Der berühmte Krämiensier „General“ wird vorläufig noch im Lande bleiben; er ist durch den Randvort R. Harms zu Sandham angekauft, der die Hauptverpflichtungen gegenüber dem feuerländischen Herdbuchverein übernommen hat, d. h. der Stier muß bis zur Hauptprüfung im September 1909 im Bezirk des Herdbuchvereins zum Decken aufgestellt bleiben. Sobald der „General“ nach außerhalb des Bezirks verkauft wird, über nicht mehr zum Decken aufgestellt bleibt, ist an Neugeld der dreifache Betrag der zuletzt erhaltenen Prämie nach den Bestimmungen des feuerländischen Herdbuchvereins zu zahlen.

S. Sant, 19. Oktober. Durch die Genbarmerie wurde hier ein Arbeiter aus Seppens eingeliefert, der an einem 23jährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen ausgeübt hat. — Bei einem hiesigen Fahrradhandler erschien ein Mann und bot ein fast neues Adlerrad für 25 Mk. zum Kauf an. Als er es nicht loswerden konnte, verschwand er schweigend. Wie der Händler nachher von dem Vertreter der Mehrfahrwerke erfuhr, war das Rad einem Oberleutnant gestohlen worden.

*** Nordenham, 20. Okt.** Ein betrübender Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich gestern nachmittags gegen 2 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof. Der Rangierer Fortmann, der sich beim Rangieren auf einen Puffer gestellt und während der Fahrt abgestürzt war, kam so unglücklich zu Fall, daß die Räder der nachfolgenden Wagen über ihn hinweggingen. Der Bedienstete, der eine Frau und vier ummündige Kinder hinterließ, verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus.

F. K. Gutin, 18. Okt. Zu Ehren des mit dem 1. Nov. d. J. aus seinem hiesigen Amte scheidenden Regierungspräsidenten v. Wuttel fand gestern im Hotel „Stadt Hamburg“ hier ein Festessen statt. Anwesend waren eine Reihe von Beamten des Fürstentums, Gemeindebevollmächtigte, Mitglieder des Provinzialrats und Private, im ganzen etwa 60 Mann. Die Festrede hielt Bürgermeister Wulff-Gutin. Man merkte es der in warmen Worten gehaltenen Abschiedsrede an, daß sie von Herzen kam. Oberregierungsrat Lubinus sprach für die Beamten der Großherzoglichen Regierung ein Abschiedswort. Ferner trösteten der Provinzialkonservator für die Provinz Schleswig-Sollstein, Professor Dr. Haupt-Breese (früher Gutin) und der Vorsitzende des Bundes der Landwirte im Fürstentum Lübeck, Hauptmann A. v. Rebeckow-Siebold. Der Präsident dankte in längerer Rede für soviel Anhänglichkeit. Wohl niemand ist im Zweifel gewesen, wie schwer dem vornehmen alten Herrn die Abschiedsstunde gemein ist. — Der Oberlehrer am hiesigen Gymnasium Hafner ist ausgeschieden. In seine Stelle ist der Hilfslehrer Meyer getreten.

*** Leer, 20. Okt.** In der Oster- und Westertems wird zurzeit die Seemotorschifferei von etwa 20 Fahrzeugen aus Dithm., Norddeich, Norderney und Neuharlingensiel mit gutem Erfolg betrieben.

Landgericht.
Sitzung der Strafkammer I vom 17. Oktober, vorm. 9 Uhr.
Schwerer Diebstahl.

Wegen verübten schweren Diebstahls stand die Ehefrau Mlle Kruse aus Südbrookesehn vor dem Strafrichter. Am 8. Juli d. J. fand die Ehefrau Müller bei ihrer Rückkehr in die verlassene Wohnung den Kleiderschrank geöffnet und Wäsche und Kleidungsstücke herausgerissen. Die Ehefrau Kruse soll nun als Täterin in Frage kommen, indem sie mittels Leiter auf den Fensterrahmen, dann auf die Gelle und von dort in die Wohnräume eingedrungen, einen Kleiderschrank geöffnet, durchwühlte und dann durch ein Fenster, das sie geöffnet, die Wohnung verlassen haben, ohne etwas daraus zu entnehmen. Die bereits vorbestrafte Angeklagte bestritt jegliche Täterhaft. Es sind hier Zeugen geladen. Durch den Ausfall der Weisensaufnahme ist das Gericht von der Schuld der Angeklagten überzeugt. Unter Zurücklassung von mildernden Umständen kommt sie heute mit 6 Wochen Gefängnis davon.

Stimmen aus dem Publikum.
Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Daß das Reformationsfest fortan auch in Oldenburg nicht mehr gefeiert werden soll (solches ist doch das Ergebnis, wenn Geschäfte wie Behörden fortan den Tag als Feiertag nicht mehr ansehen wollen), wird von manchem Anhänger der evangelischen Kirche als betrübend angesehen. Nicht lange wird es dauern, so folgen die Schulen nach, und die Kirchen sind gezwungen, die Feier auf einen Sonntag zu verlegen. Würde der Tag, der als Gründung der evangelischen Kirche angesehen wird, nicht als

Eine Marokkoreise.

Von J. Fr. Ahlhorn, Mitglied des Reichstages.
(Fortsetzung.)

Auf den Lagerplätzen der Karavannen außerhalb der Stadt geht es besonders in den Nachmittagsstunden, wenn die Geschäfte abgewickelt sind, lustig her. Nicht gedrängt stehen oder hoden große Scharen Neugieriger um einen Schlangehbändiger oder Märchenzähler, der unter Musikbegleitung und unter lebhaftem Beifall der Zuschauer und Zuhörer seine Freunde unterhält. In den an der Straße zum Baradenlager der Truppen aufgemachten Kneipen mit weiblicher Bedienung und vor den Zelten mit Ansichtspostkarten treiben sich ganz besonders Soldaten herum. Ansichtskarten mit Darstellungen französischer Truppen und Gelegenheitsaufnahmen französischer Soldaten finden zu hohen Preisen stotzen Absatz und gelangen zu Tausenden in die Heimat.

Dagegen Casablanca ein modernes Fort hat, das von einem deutschen Ingenieur im Auftrag des Sultans erbaut wurde, sind seine sonstigen Befestigungen so veraltet und minderwertig, daß es wahrhaftig kein Ausfallort ist, eine solche Stadt mit modernen Geschützen zu überwalligen. Die zum Andenken einiger im Kampfe gefallener französischer Offiziere erbauten zwei kleinen Forts sind ebenfalls für den Schutz der Stadt von keiner Bedeutung.

Die Feier des nationalen Gedentages der Franzosen hat in Casablanca unliebsam berührt und Mergernis hervorgebracht. Man kann es den Franzosen gewiß nicht übelnehmen, wenn sie durch Parade, Musik und Dekorierungen vaterländische Gedentage auch im fremden Lande in engem Kreise feiern, doch wenn sie, wie gesehen, durch Schließung des Zollamtes, das doch nur unter ihre Aufsicht gestellt ist, die Kraber und die Angehörigen anderer Nationen indirekt zur Teilnahme an ihrem Nationalfeste zwingen und ihnen geschäftlichen Schaden zufügen, so liegt darin neben einer großen Rücksichtslosigkeit zugleich ein weiterer Beweis für ihre Anmaßung, durch welche zum Ausdruck gebracht wird, daß sie sich schon als Herren des Landes fühlen. Die dortigen Deutschen würden sich, davon bin ich überzeugt, durch eine

allgemeine Bedankfeier einer solchen Taktlosigkeit und Rücksichtslosigkeit nicht schuldig machen.

Die deutsche Kolonie ist in Casablanca stark vertreten und hält fest und treu zusammen. Es sind darunter Männer, die schon mehrere Jahrzehnte in Marokko weilen und gute und schlechte Zeiten durchgemacht haben. Gut deutsch sind sie geblieben und haben mit ihrem Vaterland allezeit die engsten Beziehungen unterhalten und an seiner Entwicklung und seinen Interessen stets den regsten Anteil genommen. Es ist zu verstehen, wenn diese Männer es besonders bitter empfinden, daß sie gewissermaßen Unterthanen des Landes und des Volkes werden sollen, das dem deutschen Vaterlande so manche Schmach angetan hat und seinen wirtschaftlichen Aufschwung zu hemmen versucht.

In der zur Abschätzung des durch das Bombardement von Casablanca angerichteten Schadens eingesetzten internationalen Kommission hat der deutsche Vertreter, Herr Konsul Dr. Saffel, einen schweren Stand. Sie besteht aus 3 Marokkanern, 1 Spanier, 1 Engländer, 1 Deutschen, 1 Portugiesen, 1 Franzosen und 1 Italiener. Die eingegangenen Reklamationen sollen sich auf mehrere Millionen belaufen. Wie diese davon überhaupt, ganz oder teilweise, berücksichtigt werden, ist sehr schwer zu sagen, und wenn die sehr langsam fortschreitenden Arbeiten schließlich beendigt sind, dann wird die schwierigste aller Fragen zur Entscheidung kommen müssen: Wer soll und wer kann zahlen?

Mazagan.
Mazagan liegt in einer kleinen Bucht, die den Schiffen einen besseren und sichereren Ankerplatz gewährt, als mancher andere Ankerplatz. Das Wägen und Beladen der Schiffe geht hier floter vor, flatten, wenngleich es in Mazagan, wie überall, an den nötigen Leichterschiffen und an geeigneten Lade- und Vorrichtungen fehlt. Die ersten Besucher unseres Schiffes sind fliegende Händler, meist halbwildige Jungen, die uns Früchte, Eier, Schildkröten und Chamäleons zum Verkauf anbieten. Sie versuchen sich ausgedehnt auf den Handel, fordern, verdröht durch englische Touristen, 100 bis 200 Prozent über den realen Wert oder den gewöhnlichen Preis. Können sie bares Geld für ihre Waren nicht erhalten, so legen sie sich auf den Tauchhandel: für ein Taschenmesser oder ab-

getragenes Hemd sucht ein solcher Burche einen Tag lang das Feld nach Schildkröten und Chamäleons ab. Gibt man ihnen ein kleines Trinkgeld für eine Dienstleistung, so sind sie sehr dankbar, so dankbar, daß man sich nachher vor ihnen kaum retten kann.

Der Handel und Verkehr ist in Mazagan nicht so bedeutend wie in Casablanca, doch der aufstrebende Ankerplatz erhält aus der fruchtbaren Provinz Dufala auch bedeutende Zufuhren an Getreide und hat gute Verbindungen mit den Städten des Innern. Im Bau und in der Anlage gleicht die Stadt den übrigen Plätzen. Der Vorsteher des dortigen Postamtes ist der aus Wittmund gebürtige Oberpostpräfekt Gahrldts, das Konsulat wird zurzeit von Herrn Kaufmann Danenberg verwaltet, der schon ca. 30 Jahre in Marokko wohnt und die dortigen Verhältnisse genau kennt. In der deutschen Kolonie, die etwa 20 Personen zählt, herrscht ein allerliebster Verkehr. Das Tennisplatz und die Musik werden von den Deutschen sehr gepflegt und bieten ihnen Ertrag für mancherlei Entbehrungen, die der Aufenthalt in Marokko mit sich bringt.

Die freundliche Aufnahme, welche ich überall in den deutschen Familien fand, wird mir in dankbarer Erinnerung bleiben, und der schönen Abende, die ich mit den Deutschen in dem erleuchteten Garten der Familie Auer, der Familie Gründler und an Bord der „Niga“ verbringen durfte, gedente ich allezeit und gerne. Als am Abschiedsabend an Bord der „Niga“ aus fröhlichen Gedanken Wesen das schöne deutsche Lied: „Nach der Heimat möcht' ich wieder“ erklang, da wird wohl manches deutsche Herz angefaßt der wenig erfreulichen Lage, in welcher sich die Deutschen Marokkos augenblicklich befinden, mit stiller Behmut erfüllt gewesen sein.

Der viertägige Aufenthalt in Mazagan gestattete mir, einen Landausflug nach dem an der Grenze von der Provinz Schawia gelegenen Aemur zu machen, wo der französische General d'Amade in scharfer Weise die Algeriens-Akte verleiht, um mich an Ort und Stelle von der Richtigkeit zu überzeugen. Aus naheliegenden Gründen wurde unser Ritt nach Aemur, den ich in Begleitung von Herrn Gründler und Gahrldts aus Mazagan und Herrn Ritz aus Hamburg unternahm, geheim gehalten. Die Pferde und Maultiere fanden zur festgesetzten Zeit

festig bestehen bleiben, nachdem er jahrelang als solcher gefeiert worden ist? Ein Evangelistischer.

Nochmals ein „dringender Wunsch“.

Ohne in die Dampfschreiberei gewisser Agrarier hineingekratet oder in Verdacht zu kommen, am Morgen und unbegründeten Kritiken Freude zu haben, nehme ich nochmals wieder Veranlassung, einen „dringenden Wunsch“ nicht nur in meinem Namen, sondern im Namen sehr vieler öffentlich auszuschreiben. Ich tue dies um so lieber, als ich mit dem Ausdruck meines früheren „dringenden Wunsches“, den ich in Nr. 68 in der ersten Beilage vom 9. März 1908 zum Ausdruck brachte, so über Erwartung günstige Erfolge berzählen durfte. Mein geäußertes Wunsch ging bald in Erfüllung. So darf ich nach so langer Pause heute wohl einmal wieder kommen.

Ich zähle mich zu denen, die, wenn irgend möglich, tagtäglich einige Stunden Spaziergängen gehen. Solche Wintertage gibt es gottlob in Oldenburg recht viele, und es wird allem, mit wenigen Ausnahmen, auch wie mir ergehen, daß jeder große Freude darüber empfindet, wie herrlich und schön nicht nur die Natur sich uns darbietet, sondern auch, wie prächtig sich die Stadt Oldenburg in den letzten 5-10 Jahren entwickelt hat, wie überall, in der inneren Stadt, in der Vorstadt und im Gelände neue geschmackvolle Häuser entstanden und neue Straßen erbaut und angelegt sind; selbst die kleineren Straßen und Wege, die früher kaum passierbar waren, sind erneuert und so herausgehoben, daß man sie kaum wiedererkennt. Es ist eine wahre Lust, das täglich wahrnehmen zu können. Wenn nun dies alles auch recht viel Geld kostet, man sieht doch an allen Ecken, wo es geblieben ist, und das wirkt beruhigend und auf den Nörgler beruhigend. Die Anlagen über die Koffhöligen Anlagen vertunnen. Ausnahmen von Unzufriedenheiten befähigen hier die Regel. Ich habe die Heberzeugung, daß die Mehrzahl der Spaziergänger sich auf meiner Seite befindet, und darum glaube ich um so mehr berechtigt zu sein, noch wieder einen „dringenden Wunsch“ zu äußern, selbst auch die Gefahr hin, daß er nicht so bald in Erfüllung geht, als der in Nr. 68 d. Bl. ausgesprochene. (Kapellenbau beim Co. Krankenhaus betreffend.)

Er betrifft die miserablen Zustände der Spaziergänge und Wege auf dem Seiligengeistwall, der Staullinie usw. Dort ist zwischen den sonst schön-schattigen Baumreihen ohne Gefahr für Leben und Gesundheit nicht durchzufahren! Dem Kurzsichtigen möchte ich von vornherein raten, diese Wege gänzlich zu meiden und lieber sich auf dem Steinpflaster zu halten, das dicht an der Häuserreihe vorbeiführt. Auf den Sandwegen zwischen den Häusern finden sich zahlreiche Vertiefungen (Kübeln) und feine Erhöhungen, jedoch Gals und Beine dabei in Gefahr kommen; man erhebt sich selbst und anderen als ein Mensch, der jeden Augenblick in die Kuhle tritt. So muß man dahinhinken! Alte Leute, die nicht mehr ganz sicher auf ihren Füßen sind, kommen dabei leicht zu Fall. Wer etwa Unterleibsbeschwerden hat oder an Störungen um leidet, muß diese Gänge meiden. Die Tafeln mit der Aufschrift: „Hier droht Gefahr!“ müßten notwendig angebracht werden.

Doch Scherz beiseite! Wer hattet dafür, wenn auf diesen holperigen, unebenen Wegen jemand ins Unglück kommt? Darum geht der „dringende Wunsch“ dahin: Schafft hier so bald als möglich Wänderring! Macht die Wege um die Altstadt, auch die Wälle, eben und besser passierbar.

Doch ich höre: Das Ding hat seinen wunderlichen Seiten. Wem gehören diese Wege und wer ist zur Aufbesserung verpflichtet? Man sagt, die Stadt ist zu klein, man möchte sich wünschen, daß die Stadt eine darauf bezügliche Eingabe an das Großherzogliche Hofmarschallamt mache und um Abstellung des Uebelstandes ersuche. Vielleicht ließen sich auf gutlichem Wege Vereinbarungen treffen, nach welchen die Stadt die Unterhaltung resp. Aufbesserung dieser Wege übernimmt, eventuell sie samt und fonsers in das Eigentum der Stadt gebracht würden. Einbringen tun diese Wege niemandem etwas; sie können eine Fierde der Stadt sein. Das sind sie in diesem Zustande nicht, ebensovienig wie das östliche Ende der Poststraße von der Mühlentrafé ab eine Schönheit der Stadt ist. Möge doch hier bald Wandel geschaffen werden zur Freude der vielen Fußgänger. Wenn der Wille nur da ist, wird der Weg sich gleich finden. Hoffen wir, daß dieser sehr „dringende Wunsch“ sich bald erfüllt.

„Maler und Corfbauer.“

Unter dieser Epithete finden sich im „Vermischten“ der Nr. 284 Auslassungen über unsere Bauern auf dem Ammerlande und in der Friesländischen Wehde, die wegen der ungenügenden Entschädigungen, die sie bringen, nicht unwiderprochen bleiben dürfen. Sie rühren

gefaltet, und pünktlich um 6 Uhr früh wurde abgeritten; zwei gut bewaffnete Soldaten begleiteten uns. Die Karawanenstraße führt eine kurze Strecke am Meeresstrande entlang und geht dann mehr landeinwärts. Sie war hellenweise sehr belebt von Karawanen, die auf schwerbeladenen Kamelen Getreide, Feiliche usw. nach Masagan bringen wollten; ihre Führer sahen uns sehr an, als vermuteten sie in uns gefährliche Franzosen. Die Gegend ist fast baumlos und erscheint öde, die Felser sind abgerannt, die Gräser von der Sonnenhitze verborrt und harren des fruchtbarsten Regens. Nach etwa drei Stunden erreichten wir die ersten, mit Orangen- und Feigenbäumen, Melonen und Gemüße gepflanzten Gärten von Mesmur. Ein Soldat wurde vorausgeschickt, um unsere Ankunft dem Araber Sid Behaim Ben Hamdatis, welchem unser Besuch galt, anzuzeigen. Er war auf dem Felde, und wir suchten nun den demnächstigen deutschen Postagenten Ben Chedim Bentaher Jinnuri auf. Er führte sich durch unseren Besuch sehr geehrt und führte uns nach freundlicher Begrüßung in sein nach dem Hofe gelegenes Staatsgemach. In den Ecken des Zimmers standen zwei tolleale Bettstellen; Tische, Stühle, Sofa waren nicht vorhanden. An den Wänden hingen nicht ein Dicht kleine und große farbige Teller, das eingebrachte Dicht seiner Frauen. Es waren zum größten Teil keine Dichter Porzellansteller, die, wie ich später erfuhr, aus einem vor etwa hundert Jahren an der marokkanischen Küste bei Nemur getrandeten holländischen Schiffe stammten. Jahrelang waren die gerauten Teller verborgen gehalten, bis ein deutscher Forscher darauf aufmerksam geworden und einige Exemplare für einen geringen Preis erworben hatte. Als die Araber nun den Wert erkannten, kamen immer mehr

her von dem Maler Sofmann-Jallersleben und sind — wie in der folgenden Nummer der „Nachrichten“ Berichtigt wurde — von dem Sohne des Malers, einem sehr jungen Herrn, im Oktoberfest des „Türmers“ veröffentlicht. Wie der „Türmer“, der doch eine vornehme literarische Zeitschrift sein will, dazu kommt, ein solches Geschreibsel anzunehmen, das inhaltlich sowohl wie stilistisch und sprachlich — man lese sich dieses „laendermeisje“ Blattbeutisch an, das der Verfasser unseren Bauern in den Mund legt — so unter aller Kritik steht, braucht uns nicht zu kümmern. Die Herren, die da meinen, die „Kunst in Erbdar“ genommen zu haben, müssen ja wissen, ob ein bearbeiteter „lieftinniger“ Aufsatz dem „gebildeten“ Publikum vorzulesen werden darf oder nicht. Was uns interessiert, ist das Urteil über die Bauern in den abgelegenen Teilen unseres Landes. Ich habe das Ammerland und die Friesländische Wehde wiederholt durchwandert, aber niemals ist mir ein Top, wie er von dem Herrn Verfasser gezeichnet wird, aufgefallen. Er entwirft vor den Menschen ein Bild, das vielleicht auf die halb vertierten Bewohner der Steppe paßt, aber nicht auf einen obenbegrüßten Bauern, mag er auch im entlegenen Hinterlande sitzen. Der Verfasser bemittelt durch die ganze Weisheit seines Schreibens, daß ihm jegliches Verständnis fehlt für die Bauern Art. Er möge, weil er selbst nicht zu schauen versteht — als Maler wohl, aber nicht als Mensch — das Leben der Bauern studieren aus den Werken der Seidelstrickler, die ja zum Teil keine Randgelehrte sind. Vielleicht gehen ihm dann die Augen auf, daß er in dem Heidebewohner etwas mehr sieht als ein halb blödes, vegetierendes Geschöpf. Wie ein ehrlicher Mann — der der Verfasser doch ist — es fertig bringt, mit berattigen aus der Luft gegriffenen Mäßen an die Öffentlichkeit zu treten, ist mir unbegreiflich. Die Ammerländer und Neuenburger — Sofmann-Jallersleben wohnt im Sommer in Neuenburg — werden hoffentlich die rechte Antwort wissen, wenn der Herr im nächsten Jahre mit seinem „Buddel Pam“ vor einem „Schweinefloßen“ auf einer „Vairnentonne“ sitzen will, im „tollen Dorqualm“ die „Silbernerfantenkanten“ in die Finger zu nehmen (so besetzt sich der Herr wörtlich zu schreiben, original und humorvoll zugleich). Ob auf solche Art und Weise die erhabenen Jünger der Kunst Fühlung mit dem Volke gewinnen? Ob es ihnen bei derartigen Verfahren gelingt, die Kunst ins Volk zu tragen? Ich bezweifle es. Frits Schwarting.

Schulasten betr.

Nach einem Bericht in den „Nachrichten“ i. St. u. R.“ (Nr. 248) hat der Landtagsabgeordnete Herr Gemeindevorsteher Gerdes, Friedr.-Aug.-Groden, in einer Wähler-Vereinbarung zu Jever sich dahin geäußert, daß auch nach Einführung des neuen Schulgesetzes die Gemeinde als Trägerin der Schulasten nicht mehr als 100 Prozent der jährlichen Einkommensteuer für ihre Schulen zu tragen habe, alles übrige werde vom Staate gezahlt werden; so sei es auch jetzt. Da, so sagt der Verfasser des Gesetzes! Aber in der Praxis, in der Ausführung des Gesetzes macht es sich ganz anders: in mehreren Schulasteten des Amtes Duntzen werden weit über 100 Prozent der jährlichen Einkommensteuer an Schulasteten erhoben. Die Schulastet G. im Amte Duntzen hat an Schulasteten erhoben im Jahre 1906/07 122 Prozent, im Jahre 1907/08 125 Prozent und im gegenwärtigen Jahre sollen ca. 140 Prozent gezahlt werden. Müssen denn aber die Schulasteten-Interessenten damit zufrieden sein? In einer Briefkastennote dieser Zeitung wurde vor längerer Zeit mitgeteilt, daß die Interessenten, welche mit einer so hohen Verteuerung nicht einverstanden sind, sich in der Zeit, in welcher der betr. Voranschlag zur Einsicht ausliegt, beschweren müssen. Diesen Weg hat die genannte Schulastet eingeschlagen und an zuständigen Stelle gegen die hohe Verteuerung Einspruch erhoben. Aber leider ohne Erfolg! Es müssen also ca. 140 Prozent gezahlt werden. In der betr. Vereinbarung des Vorstandes und Ausschusses wurde darauf hingewiesen, daß ein Auslegung stattfinden werde, indem die Schulastet im nächsten Jahre wahrcheinlich eine hohe finanzielle Beihilfe bekommen würde. Aber wer gibt die Garantie dafür? Und sollte es der Fall sein, so werden doch nur die Schulasteten-Interessenten den Ausgleich bilden, die ihren Wohnsitz in der Schulastet behalten; alle, die bis zum nächsten Mai verziehen, sind ihr Geld los. Es wäre wünschenswert, wenn sich jemand, der die Sache kennt, zu Ditem äußern wollte, auch darüber, ob eine Eingabe an eine höhere Instanz Erfolg haben könnte. nn.

Cierquäter in Donnereschwee.

Ein für die Tierwelt recht unangenehmer Mensch ist in der Perion eines Tischergesellen in der Straße entdeckt

zum Vorschein, und jetzt sieht man die schönen Teller vielfach in europäischen Häusern in Gebrauch.

Unser Gastgeber ließ es sich nicht nehmen, uns nach dem anstrengenden Ritt mit dem arabischen Nationalgericht „Kuskus“ zu bewirtten und zu stärken. Nach kurzer Zeit lagen wir nach arabischer Sitte um eine kleingroße, bis zum Rande gefüllte Schüssel, nachdem wir uns vorher in einem von einem Sklaven gereinigten Waschbecken sauber die Hände gereinigt hatten. Die Tische, Stühle, Bänke entbehrlche Möbel, so sind Messer, Gabel, Löffel beim Essen höchst unerlässliche Geräte bei einer arabischen Mahlzeit; die Hand erhebt sie, und Herr Kier meinte — und ich mußte ihm darin beistimmen — daß man doch den Haushalt nach arabischem Muster bedeutend einfacher und billiger einrichten könne. Was ist nun aber „Kuskus“ und wie schmekt es? In der Hausküche besteht es aus Haummelstreich oder Hübn mit süßen Zwiebeln oder süßbissäckchen, umgeben von einem hohen, biden Wall leicht gerösteten und mit Fett oder Butter getränktem Weizenmehl, durch den man sich gewissermaßen erst durchkämpfen muß, um an das in der Mitte liegende Fleisch zu gelangen. Gelesen wird mit der Sand. Mit den drei ersten Fingern der Hand rollt man sich aus dem Hübn kleine Kügelchen und schleudert diese mit einem Süßdigen Gemüße oder Fleisch in den Mund. Anfangs will es nicht recht kappen, doch bald hat man es los. „Kuskus“ schmekt nicht übel, zumal, wenn keine ranzige Butter daran ist, und bekommt auch ganz gut, wie ich an mir selbst erfahren. (Fortsetzung folgt.)

worden, und es wäre zu empfehlen, wenn der Tierchutzverein oder sonst ein Organ von zuständiger Stelle sich mit der Angelegenheit befassen würde.

Vor mehr als Jahresfrist war es keinem Anwohner der Kaiserstraße möglich, eine Kage zu halten. In kurzer Zeit verschwanden aus zwei Käufern drei Kagen. Man glaubte einem Hunde die Schuld geben zu müssen, und die Kagen wurden erlegt. Jedoch nach einiger Zeit waren drei der Kagen verschwunden und die des Anwohners H. schleppte sich mit gerissenem Leide nach Hause und starb nach kurzer Zeit. Man endlich haben meine unermühtlichen Nachforschungen den Erfolg gehabt, daß ich festgestellt habe, wie und warum die Kagen vertilgt wurden und vertilgt werden mußten. Nämlich der betr. Herr ist ein Vogelwürger größtenteils. Er benutzt einen sogenannten Lodbogel (Schalk), dieser laßt seine Gefährten an, und eine Felle wird den kleinen Tingen zum Nuten.

Damit nun der Lodbogel ruhig seines Amtes walten kann und nicht etwa von einer Kage verzehrt würde, deren Munde unter so nützlichen Vorfühler ihr Leben einbüßen. Eine doppelte Schande ruft auf solcher Handlung, denn wie freut sich jeder, eine gute Kage zu besitzen, und zweitens wie schön und nützlich sind die kleinen Säger, und auf solche treibende Art und Weise werden die kleinen Tieren maßlos eingeklungen. Wie man hört, sollen die Anwohner der betr. Straße auch keine Kagen gegen solche Verwilderung anschaffen können, so lange der Herr in genannter Straße wohnt. Zeitdem der Herr aus unserer Straße fort ist, bleiben auch unsere Kagen am Leben. (Ein Anwohner.)

Der Tierchutzverein kann den Namen des Einblendens in der Redaktion der „Nachr.“ erfahren.

Etwas vom Souterrain.

In Oldenburg wird vielfach derartig gebaut, daß das Souterrain mit zum Wohnen benutzt wird, wenigstens besetzt man gern die Küche und das Wohnzimmer da hinein. Die solche aus mehrfachen Gründen praktisch ist, will ich nicht verfechten. Erhöht gewinnt man nicht unerheblich an Platz, man ändern bleiben die eigentlichen Wohnräume, die Stuben und Kammern, laubere, weil der mit dem Küchenbetriebe verbundene Schmutz unten bleibt. Allein gegen eine Benutzung des Souterrains zu Wohnzwecken spreche ganz erhebliche Bedenken, wie mir in all der Zeit, in ich mich mit hygienischen Fragen beschäftigte, mehr als mehr zur unumstößlichen Gewissheit geworden ist.

Dem Wortlaut nach bedeutet ein Souterrain ein Kriechloch, das unter der Erde, soll heißen unter der Oberfläche, liegt. Sehen wir unsere Souterrains an, finden wir, daß sie alle mehr oder weniger tief in die Erde hinein gebaut sind, besonders die aus früherer Zeit stammenden. Die neueste Anordnung hat hierin m. D. allerdings Wandel geschaffen, indem sie bestimmt, daß solche Kriechlöcher, die zum Teil in der Erde liegen, nicht zum Wohnen benutzt werden dürfen. Auch ist bestimmt, daß die Souterrains, die zum Wohnen dienen sollen, eine gewisse Höhe haben müssen. Das ist vernünftig und gut. Man finde aber auch noch Küchen und Speisekammern in alten Souterrains, in denen ein Mensch kaum atmet sehen kann.

Im Souterrain, selbst in solchen nach der neuen Anordnung ist die Luft aber niemals so trocken und gut, wie es für das Wohlbefinden und die Gesundheit erforderlich ist. Es mag ja eine Zeitlang ohne nennenswerten Schädigung ertragen werden, aber in den meisten Fällen werden sich früher oder später gesundheitliche Schäden feststellen lassen. Ganz besonders tritt das sutage, wenn das Souterrain feucht ist, nach Norden liegt und demnach keine Sonne erhält und wenn es Steinfußboden hat.

Am ersten haben diejenigen natürlich unter dem Schaden zu leiden, die sich am meisten im Souterrain aufhalten. Das ist vor allem die Hausfrau. Einen großen Teil des Tages wird sie kaum aus dem Souterrain herauskommen. Sind kleine Kinder da, so halten sie sich meistens dort auf, wo die Mutter ist, und hocken (namentlich im Winter) auch viel im Souterrain. Ist das Speisezimmer im Souterrain, so frühstückt man im Souterrain, speist dort zu Mittag, bleibt auch nach Tisch meistens dort sitzen, bis Mann und Kinder wieder fort müssen, und abends — um man wieder im Souterrain, und oben stehen die Wohnstube unberührt. Es ist möglich, daß das in vielen Fällen vorgetrieben ist, für manche Fälle aber trifft es zu, das weiß ich bestimmt.

In den niedrigen, meist feuchten Räumen des Souterrains kann aber der Körper nicht so ausdunsten, wie er es müßte, und mancherlei Krankheitserscheinungen sind die Folge oder — ich will mich vorichtig ausdrücken — können dadurch verurteilt werden: bei Erwachsenen z. B. Gicht und Rheumatismus, Anlage zu Erkältungen, chronisch kalte Füße, Brust- und Atmungsbeschwerden, Bleichsucht und Blutarmut; bei Frauen außerdem noch verschiedene Frauenleiden; bei Kindern sind vor allem zu nennen: Strabismus, Hautkrankheiten, Nierenschwächen (Magers, Scharlach und Diphtherie), die bei solchen Kindern leicht und besonders bösartig auftreten, Keuchhusten und bei allem Aufzuehen im Freien- und Außenraum. Aus all diesen Erwägungen möchte ich folgende Ratichläge zur geordneten Erwägung empfehlen:

- 1. Wer ein neues Haus baut, verlege keine Wohnräume in das Souterrain.
2. Wer ein älteres Haus mit niedrigem Souterrain hat und es zu Wohnzwecken benutzen will, mache es sich gut über die Höhe, die Speien nach oben zu tragen.
3. Nach Norden gelegene Wohnräume (Küche) im Souterrain suche man, wenn nur irgend möglich, zu verlegen und siehe nicht die Kosten.
4. Den Steinfußboden in den Wohnräumen des Souterrains erzeuge man, wenn irgend möglich durch einen Holzfußboden, wenn nicht möglich, belege man ihn mit dicken Matten und Teppichen (Kolonosubmaten).
5. Wohnräume im Souterrain lüfte man sehr fleißig.
6. Man achte darauf, daß die Kinder sich möglichst wenig im Souterrain aufhalten.
G. Bruns.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Goldisanschmuck
bester Ersatz für echten Goldschmuck, weil 10jährige
unrückgängige Garantie für Haltbarkeit u. gutes Tragen,
sonst verbürgter Umtausch. Elegante Original-Golds-
Billige Preise. — Erhalten in Goldwarenhandlungen.

Der Angeklagte gibt zu, diesen Haufen in der Nacht vom 3. zum 4. Mai d. J. vorzüglich in Brand gesetzt zu haben, weil er gern einmal ein Feuer sehen wollte. Er war an dem fraglichen Abend auf einer Tanzbelustigung bei dem Wirt Frösche in Metendorf gewesen. Zwischen 2 und 2,30 Uhr nachts ging er mit dem Kaiser Johann Borchers nach Hause. Bei jenem Hause trennte er sich von Borchers. Er ging dann nicht zu Bett, sondern weiter in der Richtung nach dem Borchersschen Hause. Er will damals noch nicht die Absicht gehabt haben, den Strohhafen anzuzünden, sondern will einer Steinmaße gefolgt sein, um zu sehen, ob sie von ihrem Bräutigam nach Hause gebracht werde. Auf dem Rückwege will dann der Angeklagte durch den vorderen Eingang der Borchersschen Stelle an den Strohhafen betreten sein und ihn mit seiner brennenden Zigarre angezündet haben.

Nach vollbrachter Tat lief er nach Hause, von wo er den Brand des Strohhafens sehen konnte. Da der Wind sich während des Brandes drehte, blieb das Borchersche Haus verschont.

Die Geschworenen bejahten die ihnen gestellte Schuldfrage unter Zustimmung miteinander. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, unter Anrechnung der Unterdrückung seit dem 4. Mai d. J. Bei der Strafabschließung sei mitbedacht berücksichtigt, daß der entlassene Schabau zum Teil erregt sei und der Angeklagte anscheinend Reue über seine Tat empfinde.

2. Sitzung, am Montag, den 19. Okt., nachm. 5 Uhr.

Den Vorsitz im Gerichtschofe führte Landgerichtsdirektor Erl, leitende Richter sind: Landrichter v. H. m. e. r und Gerichtsassessor K. u. s. m. a. n. n.

Die Anklage betrifft die Gerichtsassessor Lauer, als Gerichtsschreiber amtierend der Referendar Schönliese.

Wegen verübten Raubes bzw. Erpressung

ist Anklage erhoben gegen: 1. den Arbeiter Johann Frey aus Borgstede, geboren am 19. Okt. 1871 zu Schwet; 2. den Arbeiter Gerh. Schnell aus Barel, geb. am 12. April 1865 zu Schmetrauhend, gegenwärtig hier in Unterdrückungshaft. Der Rechtsanwalt Schröter ist den Angeklagten zum Verteidiger bestellt. Zur Verhandlung sind 6 Zeugen geladen. Der Angeklagte Frey wohnt in den Gemeindefarmen bei der Chaussee Barel-Vorgstede. Am 11. April, abends gegen 1/2 10 Uhr, fuhr der Arbeiter Fr. Kammer aus Wintelscheldemoor auf seinem mit einer Laterne erleuchteten Fahrrad, von Barel kommend, an dem Saule vorbei. Etwa 12 Schritte, bevor er den Foreingang passierte, wurde er, während er auf dem neben der Chaussee laufenden Fußweg fuhr, von beiden Angeklagten angefaßt, so daß er mit dem Kabe zu Boden fiel. Frey rißte Johann auf seinen Unterschenkeln und hielt ihm die Knie fest, während Schnell ihm an der Brust hielt und auf seinem rechten Arm rißte. „Gib 3 M her, sonst geht's Dir schlecht!“ und „Schnell äußerte, daß er ja wohl wisse, daß er nicht auf dem Fußwege fahren dürfe. Kammer entgegnete, das wisse er nicht. Darauf drängten beide Angeklagten noch einmal: „num man heraus mit den 3 M, sonst geht's Dir schlecht!“ Kammer wollte schon die 3 M aus der Tasche kriegen und beschien, als ein anderer Radfahrer herankam. Schnell sagte zu Frey: „Ruh dich nun los, da kommt noch einer.“ Dieser Radfahrer, der Aktiver Sinn. Auch aus Barel, fuhr vorbei, wurde dann aber von beiden Angeklagten vom Kabe gezogen. Hierauf entwickelte sich ein Wortstreit, in dessen Verlauf auch Kammer äußerte, daß die Angeklagten ihn angefaßt hätten. Der Angeklagte Schnell bestreitet die Tat. Der Radfahrer Kammer habe ihm über den Fuß gefahren, worauf ihn kein Schwager Frey vom Kabe gerissen und zur Rede gestellt habe, daß er auf dem Fußwege fahre. Frey will nicht bestreiten, in Abrede stellen, daß die Tat so, wie Kammer behauptet, sich ereignet habe. Die Geschworenen folgten den Ausführungen des Verteidigers und verneinten die Schuldfragen, worauf gerichtliche die Freisprechung der beiden Angeklagten erfolgte.

Weiter stehen noch folgende Fälle zur Verhandlung: Dienstag, den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, gegen den Fabrikarbeiter Germ. Westmann aus Bungenhof wegen Verlesung der Nothuch.

Nachmittags 5 Uhr gegen den Kaufmann Gust. Nordie zu Offen a. R. wegen Vortterlederehen.

Die Stimme des Detektivs rief den alten Herrn in die Wirklichkeit zurück. Und auf einmal fiel ihm ein, doch es töricht wäre, den Angaben des Menschen da so ganz ohne weiteres Glauben zu schenken. ... Wer biligte ihm denn für den Charakter dieser Dame, deren Beruf jedenfalls keinen ganz einwandfreien Lebenswandel voraussetzen ließ? ... „Komte es denn nicht ebenso gut möglich sein, daß dieses Mädchen, dem sein Sohn vorher höchstwahrscheinlich mancherlei Opfer gebracht hatte, jetzt, da es sich von ihm verlassen sah, auf Rache sann und ihn mit der Bezeichnung eines schimpflichen Verbrechens verderben wollte? ... Die Liebe des Vaters, dieses in einem großen Herzen nie aufhörende Gefühl der Zusammengehörigkeit mit seinem Fleisch und Blut, ließ dem alten Anwalt das Unwahrscheinliche möglich erscheinen, er hätte wieder Hoffnung und beifolgt, mit einigen Zusicherungen vorsichtig zu sein. Damit gewann er auch seine Ruhe und Besonnenheit wieder.

„Ja, werde heute noch die junge Dame selbst aufsuchen,“ sagte er, „Sie, Herr Weimann, sind vielleicht so lebenswichtig und geben mir die Adresse des Fräuleins!“ „Aber mit Vergnügen!“ Der Detektiv schrieb auf seine Karte den Namen und die Wohnung der Sängerin. „Denn,“ sagte der Justizrat, der jetzt seinen Mut und seine Zuversicht wiedergewonnen hatte, hinzu, „ich muß mich vor allen Dingen doch einmal selber erkundigen, Herr Weimann. ... ich weiß ja gar nicht, mit wem ich es da zu tun habe!“

„Mit einem feinen und noblen jungen Mädchen, Herr Justizrat.“ „Das glaub' ich ja! Gewiß! Ich zweifle keinen Augenblick daran! Aber trotzdem! Denken Sie sich doch bitte in meine Lage hinein! Ich muß doch in jedem Fall erst einmal prüfen, ob mein Sohn wirklich dieses ... diese verabschiedungswürdige Tat begangen hat.“ Der Detektiv hob bedauernd die Achseln. „Es tut mir furchtbar leid, Herr Justizrat, Ihnen diesen Trost — denn für Sie wäre ja eine unwahre

Nachmittags 5 1/2 gegen den Schuhwarenhandler Dierich Gerh. Jankens zu Bant wegen Vortterlederehen.

Mittwoch, den 21. Oktober, vormittags 9 Uhr, gegen den Arbeiter Johann Seim. Gröndel ein Vorkauferseld wegen Vortterlederehen.

Donnerstag, den 22. Oktober, vormittags 9 Uhr, gegen den Maurergehelfen Wenzel Wabilsaus Krysakiewicz aus Delmenhorst wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.

Freitag, den 23. Oktober, vormittags 9 Uhr, gegen den Händler Johann Schnadenberg aus Weinersagen wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit.

Vormittags 11 1/2 Uhr gegen: 1. den Viehhändler Joh. Bading, 2. den Arbeiter Meinert Josef Meyer, beide aus Altenahr, wegen Raubversuchs.

Nachmittags 5 Uhr gegen den Arbeiter Giovanni Cuerci aus Brake wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang.

Bremer Freimarkt.

* Bremen, 19. Okt. (Cajino, Häfen 106.) Die bekannten und beliebten Variétés-Theater-Vorstellungen während des Freimarkts haben in diesem Jahre schon am 18. Oktober ihren Anfang genommen und dauern bis zum 30. Oktober mit. Es sind wieder Künstler und Spezialitäten ersten Ranges engagiert worden, mehr als 30 Personen, darunter Akrobaten, ein vorzügliches Damen-Terzett, zwei einseitige Prinzessinnen, Humoristen, eine große Pantomime, „Die Einbrecher von Neapel“, ein Geisterstück, eine moderne Jongleur, sprechende Hunde, ein großer musikalisch-komischer Akt, vorgeführt vom Gambalario, und viele andere mehr. Den Schluss jeder Vorstellung bilden lebende Photographien, vorgeführt von Mrs. Droese.

Jacobihalle in Bremen. In diesem altbekannten und berühmten Lokale mitten im Zentrum der Stadt (früherem Kloster) finden während des Bremer Freimarktes wieder Konzerte und Spezialitäten-Vorträge statt. Der rührige Wirt, Herr Johann C. Kahl, hat es sich angelegen sein lassen, wieder nur erste Kräfte zu engagieren. Da Herr Kahl's Küche und Keller in jeder Beziehung auf der Höhe stehen, so verkehrt man hier recht vergnügliche Stunden. Ein Besuch dieses Lokals ist daher sehr zu empfehlen. (Siehe heutige Anzeige.)

Restaurant Reichshalle, Bremen, Hafensiraße 5. Dieses in nächster Nähe des Kaiser Wilhelm-Platzes gelegene altbekannte und gemüthliche Lokal hat sich in ein neues Gewand gehüllt. Die unteren großen Restaurationsräume sind gänzlich renoviert und neu ausgestattet worden und machen einen recht behaglichen Eindruck. In den oberen Räumen findet während des Bremer Freimarktes täglich großes Konzert statt. Der Beginn desselben ist auf 7 1/2 Uhr festgesetzt und der Eintritt ist frei. Da der Wirt, Herr Berger, sehr rührig ist und dessen Keller und Küche als tadelloß gelten, ist ein Besuch der Reichshalle sehr zu empfehlen. (Siehe heutige Anzeige.)

Im Allee-Hotel, Bremen, Gr. Allee 2, Zirkusplatz, finden während des Bremer Freimarktes von 6 Uhr nachmittags bis 2 Uhr nachts täglich großes humoristisches Konzert sowie Gefangs-vorträge statt, ausgeführt vom Westdeutschen Künstler-Ensemble. Da ferner der Zubehör, Herr Harden, eine anerkannt gute Küche führt, so ist ein Besuch dieses Lokals sehr zu empfehlen. (Siehe heutige Anzeige.)

Vermischtes.

Aus den Erinnerungen der Serpentinäzgerin. Die Memoiren, die die berühmte Erfinderin des Serpentinanzes, die Füller, veröffentlicht hat, sind ein amüsantes Buch, durch das man nicht nur die Geschichte eines eigenartigen Menschentums, sondern auch die lustigen Beobachtungen einer klugen und weiserfahrenen Persönlichkeit kennen lernt. Die arme Amerikanerin, die durch Zufall ihren genialen Lichtsinn fand, hat harte Jahre der Not und schmerzlichen Enttäuschungen durchmachen müssen, bevor sie in den Berliner Forst-Bergere Ruhm und Anerkennung ihrer künstlerischen Leistung fand und die Pariser Kaufmann ihr zur zweiten Heimat wurde. Sie erzählt ihre Gedanken über Kunst, Licht und Farbe, die nur zerteiltes Licht ist, und sie glaubt, daß die Wissenschaft

des Lichtes jetzt gerade in der Phase ist, in der sich die Musik befindet, als sie nur die harmonischen Klänge der Natur, das Klängen des Wassers, des Säuselns des Laubes und das Wehen des Windes launet. In dieser Unwissenheit vom Licht ist noch alles zu entdecken. Ein wenig mehr wissen die Architekten davon, und Voie Fuller sagt, daß es noch kein Museum gäbe, in dem nicht die Beleuchtung wider alle Forderungen des gefunden Menschentums beschränkt würde. Immer hat sie mit den farbigen Spielen des gebrochene Lichtes experimentiert, und sie erinnert sich noch eines Tages, da sie in Notre-Dame die bunten Refleze der durch die farbigen Glasfenster einfallenden Sonnenstrahlen auf ihrem Tischen bewunderte und von einem der schön gekleideten Kirchenwächter besungen aus dem Gotteshaus verwiesen wurde. Die höchste Bewunderung der Serpentinäzgerin galt Gotthard Bernhardt, die sie nach ihren ersten Erfolgen in Paris zu sich einlud. Voie Fuller kam mit einem Photographen, der direkt aus San Francisco gekommen war, um die göttliche Sarah aufzunehmen. Als er seine Bilder präferierte, sah sie die Tragödin lange an und brach dann, sie in laufend Stücke zeretzend, in die englischen Worte aus: „Entsetzlich! Ganz entsetzlich!“ „Was sagt sie?“ fragte der Mann, der glücklicherweise sehr schön hörte. „Sie sagt, daß diese Bildnisse Ihres Gesichtes nicht würdig sind, daß sie unbewußtverfälscht sind,“ erklärte die diplomatische Tänzerin, und der Künstler rief entsetzt: „Sagt Sie das? Sie hat recht, ich werde morgen wiederkommen.“ Einen freien Fremde hat die Füller in dem Astronomie-Camille Flammarion gefunden, an dem ihr gleich bei der ersten Begegnung, der Wald von Jahren, der eine Waise auf dem Kopfe bildete, aufstieg. Später gestand ihr Camille Flammarion, daß dieser Haarruchs in so äppiger Fülle hervorpralle, daß er dem Astronomen direkt lästig werde, und zeigte auf das Sofa. „Sehen Sie, ich stopfe die Kissen mit meinen Haaren aus, wenn ich sie ihm abguschneiden habe.“ — Eines Tages besuchte die Serpentinäzgerin zusammen mit dem berühmten Chemiker Curie das Atelier Rodins. Der Meister führte seine Gäste vor eines seiner schönsten Werke. Unbeweglich und stumm standen Herr und Frau Curie und betrachteten die Statue. Rodin blühte seinerseits wieder auf sie, indem er den Marmor liebte und irgend ein Zeichen von ihnen erwartete, einen Ausbruch der Zustimmung oder des Verständnisses, ein Wort, einen Blick, eine Geste des Kopfs oder der Hand. So jogen wir langsam und lautlos von Wert zu Wert auf unserer Kunstpfad dahin, die in dem tiefen Stillstehen eine Art geheimnisvoller Weisheit erhielt.

Der Kaiser als Schulpatron. Der deutsche Kaiser hat als Gutsdamer von Gaden ein den Satz geprägt, „der Unterricht in einer Klasse von 50 Schülern ist eine Monarchenarbeit.“ Jetzt schon dies Wort das Interesse des Königs für die Volksschule, so ist er auch als Patron seiner Schulen aufs eifrigste bemüht, die wichtigsten Volksschulen einzurichten. Einer besonderen Fürsorge erfreut sich die Volksschule in Rominten. So der Kaiser in Rominten anwesend ist, besucht er die Schule und erkundigt sich bei den Lehrern eingehend nach dem Erfolg ihrer Arbeit und ihren Wünschen. Das Volksschulgebäude ist in normalem Stil erbaut und mit dem neuesten und besten Lehrmitteln reichlich ausgestattet. Auch künstlerischer Wandgeschmack ist nicht und eine Bräulebad-Anlage ist vorhanden. Mit der Volksschule ist eine unter der Verwaltung eines Lehrers stehende Volksschule verbunden, für die der Kaiser 300 Ränder der bedeutendsten Werke herbeigetragen Volksschulbibliothek gestiftet hat. Als er bei seiner letzten Anwesenheit hörte, daß die Lehrer im Winter Leses-, Unterhaltungs- und Familienabende veranstalten, verbrach er, dazu einen Lichtbildapparat mit passenden Bilderleuten zu schenken.

Geschäftliche Mitteilungen.

Neueste Seiden

wundervolle Auswahl. Versand nach allen Ländern. Muster franco.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hon., Zürich (Schweiz)

„Diese Frage wäre für mich weit leichter zu beantworten gewesen,“ nahm der Detektiv seine Rede wieder auf, „ich fürchte nur, Herr Justizrat, das, was ich eruiert habe und was ich Ihnen, als dem Vater, wohl auch nicht vorenthalten darf, wird ein neuer Schlag für Ihre Empfindungen sein.“

„Lassen Sie mich wenigstens nicht erst so lange in Ungewißheit!“ sagte der alte Anwalt mit dumpfer Stimme, „erfahren muß ich's ja doch!“

Der Detektiv nicht beirrt. „Ja, ja, ... ich kann es Ihnen leider ja nicht er sparen! ... Also am dritten Tage, als ich Ihren Herrn Sohn beobachtete, sah ich ihn nachmittags hier aus bis sein Kauf herauskommen. Er trug einen hohen, breiten Korb, der recht schwer zu sein schien, und wartete an der Ecke, bis ein kleiner Junge, den er danach schickte, ihm eine Droschke geholt hatte. Dann stieg er mit dem Korb hinein. Ich folgte ihm natürlich mit einem andern Wagen und ließ den meinsten etwa fünfzig Schritt hinter dem Ihres Sohnes halten, als dieser ausstieg und den Korb in einen Gausenhang schleppte. Meine Vermutung, daß sich dort eine Pfandleihe befände, betrug mich nicht. Und Ihr Sohn war gerade dabei, eine Menge alter, kunstvoll gearbeiteter Silberfachen auf dem Tisch des Pfandleihers auszuhaben, als ich ebenfalls eintrat und mich mit dem Vorgehen an den Geschäftsinhaber wandte, ich wollte eine alte Uhr kaufen. Da ich warten mußte, konnte ich mit Ruhe den Geschäftsschluß zwischen Ihrem Sohn und dem Besitzer der Pfandleihe beobachten. Herr Kraft bekam übrigens eine lächerlich geringe Summe für das Silber.“

Der Justizrat atmete auf. „Was Sie mir da sagen, Herr Weimann, ist mit Gottlob nichts Neues!“ Beruhigen Sie mich recht!“ und der Anwalt erzählte dem Detektiv offen, wo sein Sohn diesen Silberfund gemacht hatte.

„Alfred S. Weimann nicht beabichtigt.“ (Fortsetzung folgt.)

Befuldigung Ihres Sohnes seitens meiner Mandantin ein Trost! — es tut mir leid, aber diesen Trost muß ich Ihnen auch noch rauben. — Gestatten Sie mir, Ihnen in kurzen Zügen den Gang meiner Nachforschungen zu erzählen: Ich mich Fräulein Schulz mit der Nachforschung wegen ihrer Schmachdäher betraute — die junge Dame hatte nämlich meinen Verdacht absichtlich nicht auf Ihren Sohn gelenkt, sondern sie sagte mir nur auf meine Frage nach ihrem jetzigen und früheren Verthe, daß sie sich für den jungen Mann lebhaft interessiert hätte — also sobald ich den Auftrag erhielt, kam ich, ich weiß selbst nicht wodurch, auf die Idee, dieser ehemalige Vertheer des Fräuleins könnte der Gemachte sein. ... Ich postierte mich früh vor seinem Hause und fand ihn, als er gegen 9 Uhr früh offenbar nach einer durchschwärzten Nacht nach Hause kam, der Beschreibung des Fräuleins zufolge leicht heraus. ... Eine kleine Camera, die ich auf solchen Dienstwegen stets bei mir führe, fixierte für mich und für meine Beamten rasch sein Bild. ... „Und das war hier vor diesem Hause?“ fragte fast ungläubig der Vater.

„Nein, vor der Wohnung Ihres Herrn Sohnes!“

„Mein Sohn wohnt hier, in der Wohnung seiner Eltern!“

„Dann hat der junge Mann jedenfalls noch eine zweite Wohnung!“

Der Justizrat schüttelte den Kopf. „Bardon!“ nickte der Detektiv, „ich bin genau informiert. Ich habe mich nämlich demselben Morgen, etwa eine Stunde danach, also zu einer Zeit, wo ich annehmen durfte, Herr Kraft hätte sich bereits niedergelegt, um die verlorene Nachtruhe wieder einzuholen, hinausgegeben zu seiner Wirtin. Diese sagte mir, der Herr wohne schon über Jahr und Tag bei ihr. Auf ihre Frage, ob sie ihren Mieter werden sollte, habe ich dann natürlich.“

„Also darum ist er so oft die Nächte außer dem Hause geblieben?“ Der Justizrat sprach aus seinem Nachdenken heraus mitten in die Rede des andern hinein, „darum hab' ich mich so oft gefragt: wie macht der Mensch das mit dem wenigen Gelde? ...“

Für Reise, Sport, Touren,
Haushalt und Krankenpflege

Thermos

unentbehrlich!

PATENTIERTE GESCHÜTZT

PATENTIERTE GESCHÜTZT

NEU! Thermos-Picnic NEU!

zum Kalte- und Warmhalten von Fleisch, Gemüse, Fruchteis etc.

Kaffee- und Tee-Kannen

Eingefüllter Kaffee, Tee, Kakao bleiben, ohne den Geschmack zu verändern, ohne das Aroma zu verlieren, viele Stunden heiss.

Thermos-Gefässe

halten ohne Vorbereitung, ohne Chemikalien, ohne Feuer, ohne Eis heisse Getränke oder Speisen über 20 Stunden heiss, kalte Getränke oder Speisen tagelang kalt.

Thermos-Flaschen in hochvornehmer Ausstattung sind von Mark 9.— aufwärts überall zu haben.

Thermos-Gesellschaft m. b. H.
Berlin W. 35, Potsdamerstrasse 26b.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang Dezember 1907:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	957 Millionen Mark.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	511 " "
gewährte Dividenden	247 " "

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unbeschränkt den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit von vorherin. Unantastbarkeit nach 2 Jahren. Westpolice nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

G. von Gruben, Oldenburg, Gortorpstr. 8.

Verkauf einer Gastwirtschaft.

Illwürden. Im Austrage habe ich eine zu Nordenham-Weens gelegene Be- hlung, worin seit langen Jahren

Gastwirtschaft

mit bestem Erfolge betrieben worden ist, mit oerent fortwährendem Zutritte zu verkaufen. Als Vorkaufung genügen 2-4000 Mk. In jeder weiteren unentgeltlichen Kaufmittelserteilung bin ich gerne bereit.

Bernh. Janßen, Rißler.

Freitag, den 23. Oktober d. J.,

nachm. 3 Uhr, bei Schwegmanns Gasthause zu Oldenbrook:
12—15 tied. Quenen, nahe am Kalben stehend,
15—20 große Fütterfchweine öffentlich meistbietend verkaufen. Kaufliebhaber ladet freundi. ein
Dnl. Alt.

Haus- und Küchengeräte.

Große Auswahl — gediegene Fabrikate.

J. H. C. Meyer, am Markt, Langestr. 47.
Tel. Nr. 458.

Steinkohlen, Hüttenkoks, Brikets

empfehlen zu billigen Tagespreisen

Fritz Weiss, Sonnenstr. 25.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde

Mittwoch, den 21. Oktober, abends 9 1/2 Uhr, in der „Union“:

Oeffentl. Vortrag

von Dr. med. Lindner-Kassel über

Einfluß des seelischen Verhaltens auf die Leiden des Körpers.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 S.

Torf,

werden, Hof. W. Reinhard, Dorf.,
Kaufmannsfeld bei Juchensdamm.
Kaufmann. Zu verkaufen ein
jährig 3 1/2 Acker, ist ein
dunkelbraun, feinn und zug est,
bestes Einpämer, und ein gut
erhaltener Alderwagen.
Fric. r. Bruns.
Zu kaufen gesucht unterhaltene
senfter. S. Brüller, Oldenburg.

MAGGI's
Bouillon-Würfel



1 Würfel für 4 Tassen (20 cl)
feinste Bouillon 5/6

Stets frisch vorrätig bei
Heinrich Tapken,
Donnerschwerstraße 9.

Zu verk. eine fette Kuh.
B. Giltner, Baarenschstr. 35 b.

Varel. Altrenommiertes Geschäft

der Kolonial- und Materialwarenbranche an bester Lage hier, mit fester Kundenschaft habe ich auf Mai n. J. zu verkaufen. Sichere Gewinne.
Häufige Anstunft auch über Umfah usw. erteilt ich gerne.

Eine im Oldenbrauer Wänterlande, etwa 3 Kilometer von einem größeren Orte und einer Bahnstation entfernt belegene

größere Bauernstelle,

bestehend aus:
1030 Hektar Ackerländerien, 30 Hektar Wäldern und besonders guten Weiden, und 50 Hektar unfruchtbarierten Ländereien, teils Sand-, teils Moorboden, mit sehr gut erhaltenen u. zweckmäßig eingerichteten Wirtschaftsgebäuden versehen, soll umständlicher zum Antritt am 1. Mai 1908 auf längere Jahre verpachtet werden.
Reisefanten erhalten weitere Auskunft bei der Grnd. d. Wf.

Sofas.

Wegen Veränderung gebe die noch vorrädigen Sofas, Beist., Matratz. u. Polsterstühle u. ganz bill. ab.
Ordn. Sprungfedermatr. u. Stuhl (teil. jed. Größe). Kabarmarkten. NB. Aufpost. v. Wob. Fleck, Jachobstr. 46 (Verdem.).

Schinken und Wurst

kauft zu Tagespreisen
Gustav D. Schmidt, Hamburg.

Pelzreparaturen

u. Umänderungen werden sauber und billigst ausgeführt.
Fr. Hartmann, Steinweg 2a.
Ohne größeren Kosten hochmoderner

Pelzkragen

habe äußerst billig abzugeben.
Fr. Hartmann, Steinweg 2a.

Bremen. Hansa-Theater,

Lannenstraße 14-18.

Täglich bis 31. Oktober 1908,

abends 8 Uhr:

Große Vorstellung

des erstklassigen

Freimarkt-Programms

Nur Novitäten!

40 Künstler weitreisen mit neuen Darbietungen.

Preise der Plätze:
1.50, 1.25, 1. A., 75, 50, 40 S.

Sachachtungsvoll
Oskar Strauss.

Graetzin-Licht



42-60% Gasersparnis

Durch sämtliche Installateure zu beziehen.
Man verlange Broschüre N.P. 15 von Ehrlich und Graetz, Berlin S.O. 36.

Bremen. Restaurant Reichshalle,

Bahnhofstraße 5
gegenüber der Egestraße
beim Kaiser Wilhelm-Platz.
Während des Freimarkts täglich in den oberen Räumen:
Großes

Künstler-Konzert.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree frei.
J. Berger.

Bremer Freimarkt 1908.

Colosseum in Bremen,

Döhrenstr. 1, H. Weidstr. 18-20,
Hauptingang Theaterstr. 1.
Im großen Theaterkino
vom 16. bis 31. Oktober:

Große Fest-Vorstellungen

von Künstlern ersten Ranges ohne Konkurrenz.
Effektiv magische Beleuchtung aller Säte.

Fracht-Postprogramm.

Auftreten größter Kunst-Kapazitäten von Welttrif.

Im runden Saal:

Promenaden-Konzert,

ausgeführt von dem Konzert-Orchester Kapellmeister F. Heschke in grüner Uniform.

In den oberen Sälen: Das Original

Colosseum-Cabaret.

Größtes, elegantes und interessantestes

Bremer Freimarkts-Cabaret.

10 Damen, 2 Konfereziere und Komiker.

Anfang: Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Aug. H. C. Höwe.

Bremer Freimarkt.

Oloyd-Hotel,

Bahnhofstraße 6.
Täglich:
Großes Konzert und humoristische Vorträge.
Grußhafte Küche.
Gut gewasene Bier.
Par. Wein-Restaurant.
Als Viehkommissionär
in Großbret.
empfiehlt sich bei fowl. Bedienung
Robert Steinhach, Eiberfeld
Prima Referenzen.

Königlich Niederländischer CIRCUS

Oscar Carré
200 Personen 100 Pferde
spielt

in Bremen

jeden Abend.

Täglich abends 8 1/2 Uhr:
Grosse Vorstellung.

— Weltstadt-Programm. —
Stets Abwechslung.

Mittwochs, Sonnabends
Sonntags

4 Uhr nachm.

Extra-Familien-Vorstellungen.

Mittwoch u. Sonnabend 4 Uhr
Halbe Preise für alle.

Sonntag 4 Uhr: Halbe Preise
für Kinder unter 14 Jahren.
Erwachsene volle Preise.

Während des Freimarkts
beginnen die Abend-Vorstellungen
schon 7 1/2 Uhr.

Oberlethe.

Am Sonntag, den 25.,
und Montag,
den 26. Oktbr. d. J.:

Großes Preiskegeln,

wozu freundlichst einladet

G. Albers.

Pfeifenklub Bruderschaft Wiefelstede.

Am Sonntag, den 26. Oktober:

Ball,

wozu freundlichst einladen
Der Vorstand und
S. Albers.

Jeddeloh I.

Pfeifenklub „Roter Fuchs“
Am 31. Oktober:

Bersammlung mit Freibier
Es ladet freundlichst ein
Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

Jeddeloh I.

Pfeifenklub „Roter Fuchs“
Sonntag, den 8. November:

Ball.
Wozu ladet freundlichst ein
Der Vorstand. Wih. Wille.
in all. Aus-
führungen
und Bestellungen.
Joh. Jaden, Stauff. 8.

